

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 328. Samstag, den 16. Juli. 1904. Redaktion-Telephon No. 52.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Politische Wochenschau.

Während in Preußen das parlamentarische Leben bereits der Sommerruhe Platz gemacht hat und der preussische Landtag dem deutschen Reichstag in die langen Ferien nachgefolgt ist, ist man in einigen süddeutschen Staaten noch mitten in den parlamentarischen Kämpfen, die vor allem der in den meisten süddeutschen Staaten angeführten Wahlreformfrage gelten. In der Bayerischen Kammer ist der liberale Antrag auf Einführung des proportionalen Systems für die Landtagswahlen infolge der Opposition des Zentrums gescheitert, da für die Unterstützung des Antrags nur die Stimmen der Liberalen, der bündlerischen freien Vereinigung und der Sozialdemokratie abgegeben wurden. Während so in Bayern die Wahlreform auf den toten Strang geraten ist, hat in Baden das große Werk der Verfassungsrevision durch die letzte Abstimmung in der ersten Kammer einen erfreulichen Schritt vorwärts getan. Da zwischen den beiden Kammern jetzt nur noch eine Differenz in bezug auf das Stellvertreterrecht des Standesherrn besteht, kann die Verfassungsrevision als gesichert gelten.

Als gesichert sieht man jetzt auch den Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages an, dem die Konferenzen galt, welche der russische Minister Witte in dieser Woche mit dem Reichskanzler Grafen Bülow in Nordbrunn hatte. Ob der Abschluß des Schiedsvertrages zwischen Deutschland und England auch, wie man hofft, der seit Jahren vergeblich verhandelten handelspolitischen Verständigung mit England die Wege bahnen wird, bleibt abzuwarten. Im übrigen ist der Abschluß dieses Schiedsvertrages, der sich jedoch nur auf die Erledigung von Streitfragen dreht und vierten Ranges, auf die Auslegung von Verträgen und dergl. bezieht, von beiden Seiten mit Befriedigung, aber ohne jede Überschwenglichkeit aufgenommen worden. Und dies mit Recht, denn die Bedeutung dieses Abkommens, welches keineswegs so weit geht wie das englisch-französische, ist jedenfalls politisch nur eine sehr begrenzte, wenn sie auch im Zusammenhang mit dem Besuche König Edwards in Kiel und dem deutschen Flottenbesuch in Plymouth aufgefahrt werden muß.

Wie leicht die von manchen Seiten gerühmte „englische Freundschaft für Deutschland“ einen Anlaß bekommt, hat sich auch bei Gelegenheit dieses Flottenbesuches gezeigt, der einigen englischen Zeitungsblättern zu heftigen Ausfällen gegen die deutschen Marineoffiziere Anlaß gab. Daß die Engländer im Hassen stärker sind als im Lieben, hat sich anlässlich des unerwartet erfolgten Ablebens des großen Ohms Rügger gezeigt, der in Clarens, wo er Heilung suchte, der unheilbarsten aller Krankheiten,

den Gebrechen des Alters, erlegen ist. Dem lebenden Ohm Krüger hat die englische Regierung die Rückkehr in seine alte Heimat verweigert. Wird sie auch die letzte Bitte des Sterbenden abschlagen, daß seine irdischen Überreste in der heimischen Erde beigesetzt werden mögen? Wird sich die Furcht der Engländer auch auf den toten „Löwen von Transvaal“ erstrecken?

In diesen Tagen, wo in der englischen Presse an das bekannte Telegramm des deutschen Kaisers an den Präsidenten Krüger vom Jahre 1896 erinnert worden ist, haben sich unsere „englischen Bettern“ auch lebhaft über das Telegramm des Kaisers an den Kommandeur des Woborgischen Regiments aufgeregt, und einzelne Blätter suchten es so darzustellen, als ob dies Telegramm einen Neutralitätsbruch gegenüber Japan bedeute. Dieser Auffassung ist schon offiziell entgegengehalten worden, daß das Telegramm an das Woborgische Regiment lediglich die Antwort auf die Mitteilung des Kommandeurs über die Abreise des Regiments zum Kriegsschauplatz darstelle, und daß Kaiser Wilhelm im Oktober 1899 ein ganz analoges Telegramm an sein englisches Regiment, die Royal Dragoons, gesandt habe, als dies nach Südafrika abging.

Was die Vorgänge auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz selbst betrifft, so ist darüber entweder sehr viel oder sehr wenig zu sagen. Sehr viel, weil die Meldungen über angebliche Siege oder Niederlagen sich förmlich überstürzen, sehr wenig, weil die meisten dieser Meldungen ebenso schnell dementiert wie berichtet werden. Jedenfalls lassen sich die Nachrichten vom Kriegsschauplatz dahin zusammenfassen, daß die Japaner trotz mannigfacher und anscheinend schwerer Verluste in unaufhaltbarem Vorrücken begriffen sind.

Weniger blutig, aber zweifellos erfolgreicher ist der Sieg, den das Kabinett Combes in der französischen Kammer über die vereinigte Opposition davongetragen hat. Der mit so großen Hoffnungen eingeleitete Kartäuser-Feldzug ist elend gescheitert, und das so heftig angefeindete Kabinett Combes hat die Kammer session mit einem glänzenden Siege und einem Vertrauensvotum schließen können, der ihr die Fortführung der Fehde gegen den Vatikan ganz erleichtern wird.

Die Neger in Amerika und die Lynchjustiz.

Lebhaftes Aufsehen erregt ein energischer Protest, den eine gebildete Negerin, Mary Church Terrell, die, wenn wir nicht irren, auch auf dem Berliner Frauenkongress eine Rolle spielte, in der „North American Review“ gegen die in Amerika so oft noch geübte Lynchjustiz erhebt. Die gewöhnlichen Entschuldigungen, daß der Gedanke an eine Vergewaltigung weißer Frauen durch Schwarze die Lynder „verrückt mache“ und daß keine Sicherheit für die Bestrafung der Schuldigen durch die Gerichte gegeben wäre, werden von der Verfasserin

als „offenbare und handgreifliche Lügen“ bezeichnet. Es wäre wieder einmal der Fall von dem Wolf und dem Lamm. Vom Tage ihrer Befreiung an bis zur Gegenwart sind einnehmende farbige junge Mädchen von weißen Männern im Süden als rechtmäßige Beute betrachtet worden, und weder das öffentliche Gefühl noch das Gesetz hat die Mädchen geschützt. Im Süden wird das Heim des Negers von der überlegenen Rasse nicht als heilig angesehen. Weiße Männer werden weder bestraft, wenn sie in dieses eindringen, noch gelohnt, wenn sie farbige Frauen und Mädchen vergewaltigen. Nach einer kürzlich veröffentlichten Statistik wurde im Jahre 1902 nur ein farbiger Mann von 100 000 des Angriffs auf eine weiße Frau im Süden angeklagt, während ein Mann von je 20 000 während desselben Jahres in Chicago der Vergewaltigung angeklagt war. Aber auch die Behauptung, daß Neger hauptsächlich, wenn nicht ausschließlich, deshalb gelohnt werden, weil sie weiße Frauen angreifen, wird zurückgewiesen. „Vergewaltigung ist einfach nur der Vorwand, nicht der Grund des Lynchens. Die Statistik zeigt, daß von je hundert Verbrechen angeklagt sind; und dazu sind viele unschuldig, die dieses Verbrechen beschuldigt werden. Im Sommer 1903 erhob Bischof Candler aus Georgia laut Protest gegen das Lynchen, und er wies auf die Tatsache hin, daß von 128 Negern, die getötet wurden, nur 16 der Vergewaltigung angeklagt waren.“ Die Geschichte kennt keine fürchterlicheren Grausamkeiten als die Lynden, die im Süden von den Lyndern über Neger verhängt werden. Folgender Fall illustriert dies: „In Dobbsville, Mississippi, wurde ein weißer Pfleger ermordet und ein Neger des Verbrechens angeklagt. Der Neger floh, und seine Frau, von der man wußte, daß sie unschuldig war, floh mit ihm, um dem Schicksal zu entgehen, das ihrer harrete, wenn sie blieb. Beide wurden verfolgt und gefangen. Was mit ihnen geschah, erzählte ein glaubwürdiger Augenzeuge in der „Evening Post“, einem demokratischen Blatte von Vicksburg, Miss.: „Als beide gefangen genommen waren, band man sie an Bäume, und während man die Scheiterhaufen errichtete, mußten sie die teuflischen Martern erdulden. Die Schwarzen mußten ihre Hände ausstrecken, und ein Finger nach dem anderen wurde abgehakt. Die Finger wurden als Andenken verteilt. Dann wurden die Ohren abgeschnitten. Holbert wurde grausam geschlagen; er erlitt dabei einen Schädelbruch, und das eine Auge, das ihn mit einem Stock ausge schlagen war, hing an einem Fingerring aus der Augenhöhle. Weder der Mann noch die Frau hatten um Gnade oder Erbarmen auch nur. Als der Finger kam, um die Finger abzuhacken, streckte Holbert unaufgefordert seine Hand hin. Die schauerhafteste Dialektik wurde mit einem großen Fortzieher verübt. Dieses Instrument wurde dem Mann und der Frau ins Gesicht gehöhrt, in die Arme, die Beine und den Leib, und dann herausgezogen, wobei große Stücke rohen, lebenden Fleisches herausgerissen wurden. Selbst diese teuflische Marter brachte die Armen nicht zum Schreien.

Die Fahrt ums Glück.

Roman von Paul Lötter Höder.

(43. Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

Die Leistungsfähigkeit der Maschine ist aufs äußerste angepannt. Die Registrieruhr zeigt eine Geschwindigkeit von 87 Kilometer in der Stunde. Die Unebenheiten der Straße machen sich nicht mehr durch Stoßen oder Rütteln bemerkbar, es ist vielmehr nur noch ein Zittern — aber ein Zittern, das man in allen Knochen, in den Zähnen, im Magen und namentlich in den Kniegelenken fühlt. Die Köpfe der drei Fahrer sind nach vorn geneigt. Starr blickt das Auge durch die Brille, deren Känder sich unter dem Gegendruck der Luft mit großer Gewalt rund um die Augenhöhlen herum fest anpressen. Es ist wie ein Saugapparat, der da angebracht ist. Vor Schmerz stöhnt Capitant ein paar mal auf, oder eine Verwünschung dringt zwischen seinen fest zusammengepreßten Zähnen hervor. Von Minute zu Minute wird das Atmen schwerer, die entzündete Staubluft dringt unter den Schleier der Maske: man mahlt den Staub zwischen den Zähnen, man wischt ihn immer wieder von den Brillengläsern, bis zu den Ecken empor spritzt das Wasser aus den Pfützen, die Ledermäntel sind über und über mit einer Kruste von Chausseeschmutz bedeckt. Jetzt geht's ein Gefälle der Straße in lausender Fahrt hinab, dann ist eine Anhöhe zu erklettern. Man nimmt sie mit nicht geringerer Geschwindigkeit. Die Chausseebäume jagen links und rechts zurück, man erkennt sie nur noch als leichte Streifen, die gewissermaßen die Luft schnaffieren. Hier ein Dorf mit einem Kirchturm, eine blau-weiß-rote, ein schwarz-weiß-rote Fahne — aber keine der gelben Halteflaggen. In unverminderter Eile geht es also auf den Dorfzugang zu. Ein paar langgezogene, schrille, heulende Signale warnen die Dorfbewohner, die kreischend auseinander-

stieben und, an die Häuserwände gedrückt, regungslos verharrten, bis die wilde Jagd vorüber ist.

Da — am Ende der Dorfstraße — ein dicker, schwarzer Anäuel. Noch ein Zeichen, aber das Volk dort bleibt lärmend, gaffend stehen. Es bemerkt das herankommende Gefährt nicht.

Mit einem raschen Schwung ist das Hebelrad der Bremse in Bewegung gesetzt. Es gibt einen gewaltigen Ruck auf dem holprigen Pflaster. Kaum zehn Meter vor der gefährlichen Stelle steht das ratternde Ungetüm, wie angewurzelt.

Man erst spritzt die Menge auseinander. Mitten im Bege hält aber noch immer der dunkle Koloss. Dabei bemerkt man eine Blutlache, einen regungslosen Körper, daneben ein altes, jahrelanges Weib, das die Hände zum Himmel emporhebt, am Boden einen Mann, im Anzug der Automobilisten, neben ihm einen Gendarmen.

Hans Donat will abspringen, aber Capitant hält ihn fest. „Hülfe ist ja schon da — was können wir nützen?“ ruft er ihm zu.

Das Volk schreit durcheinander. Man sieht drohend erhobene Fäuste.

„Fahren Sie weiter, rasch, rasch. Geben Sie den Weg frei!“ ruft der Automobilist. Auch der Mann der Polizei stimmt ein. Es bleibt nichts anderes übrig, als die Fahrt fortzusetzen, wenn man in dem Engpaß, den das ungeworfene Gefährt hier mitten im Dorfe verurteilt, nicht die nachfolgenden Wagen gefährden will.

„Vorwärts, vorwärts!“ drängt Capitant.

Und Donat feuert weiter. Erst langsam, dann schneller, immer schneller. Draußen auf der Landstraße sind jetzt weniger Menschen zu sehen, als zuvor. Man kommt in die Dorfmoorgegenden des Hohen Beim. Eine Meile ist in wenigen Minuten durchfahren — und doch hat man die Empfindung, daß es ein einsames, verlassenes Stück Land ist.

„Jetzt sind wir an vierter Stelle; da vor uns ist der

britte Wagen. Den haben wir nun auch bald.“ Kurz abgerissen stößt Capitant das aus.

Man kann sich nicht unterhalten, die Zähne schlagen aufeinander. Donat wüßte darauf auch nichts zu erwidern. All seine Geisteskräfte sind auf die Handhabung der Steuerung gerichtet. Was er zu denken vermag, ist nur das eine, daß man bis Nachen höchstens noch 40—50 Kilometer Weges haben kann und daß man dann für heute erlöst ist.

Das Bild, das man im letzten Dorf gesehen, wo sie den vierten Vordermann überholten, drängt sich plötzlich vor seine Sinne. Es ist wie ein Schwächeanfall.

„Ob der Mann tot war?“

„Wer?“

„Der da lag — der überfahren worden ist?“

Keine Antwort. Donat fühlt, daß die Innenflächen seiner Hände vor Aufregung nah geworden sind. Es zittert alles in ihm. Oder ist es nur das mechanische Zittern, an das er sich nachgerade gewöhnt hat? Nein, es ist ein konvulsives Zucken, das er wie einen körperlichen Schmerz in der Brust verspürt. Es ist ihm plötzlich, als trüge er eine Mitschuld an dem Unglück.

„Entschuldig!“ stößt er aus.

Wieder eine Wegbiegung. Er läßt das heulende Signal ertönen. Dann geht's die breite, lang sich hinziehende Rampe empor, am Abhang der Vorstraße entlang. Darauf verengert sich das Tal und steigt. Man gewinnt den Berg, darauf die Wasserscheide. Nun schießt man an der Warte entlang, dicht neben einem Eisenbahnzug her, der das Automobil eine Strecke weit begleitet.

In den Wagenfenstern erscheinen Köpfe. Man winkt, man ruft, man jubelt, man schreit.

Aber ein Wagen nach dem andern, zuletzt die Lokomotive verfährt dann wieder zur Rechten hinter ihnen.

Capitants Lachen beide auf, wie sie so mit Leichtigkeit den Zug überholen.

Plötzlich ein jäher Ausschrei vor ihnen. Dicht vor

Als sie endlich auf das Feuer geworfen wurden, kam der Tod den verstrümmelten Opfern als Erlösung." Die wirkliche Gefahr, die der Zivilisation droht, so meint die Verfasserin, liegt nicht bei den Schwarzen, sondern bei den Weißen. Das Dasein solcher weicher Teufel, wie die Martern der eingeständenermaßen unschuldigen Frau eines nicht vor Gericht gestellten Negers, der des Mordes angeklagt ist, ist eine viel ernstere Gefahr, als die brutale Bestialität des ungebildeten Niggers. Das Unglück kann auch nicht damit gerechtfertigt werden, daß die Gerichte es unterließen, ihre Pflicht zu tun. Da die Gerichtshöfe ganz in den Händen der Weißen sind, der Richter und die Jury der überlegenen Rasse angehören, kann ein schuldiger Neger nicht entkommen." In den Südstaaten gibt es viele Weiße, die nur dem Namen nach zwitschern und ihre Rasse schänden. Da sie moralisch und geistig vielen ihrer schwarzen Nachbarn unterlegen sind, suchen sie ihre Vorherrschaft durch Sklaverei, Morden und Mord zu behaupten. "So lange nicht eine Wiedergeburt der Volksanschauung über Freiheit und Gleichheit, auf denen diese Regierung begründet ward, stattgefunden hat, werden das Unglück, das System der Vermietung von Sträflingen, die Gesetze über Entziehung des Bürgerrechtes und über die Eisenbahnwagen für Neger, die ungerathenen Unterscheidungen im Beruf und ähnliche Grausamkeiten weiter den Neger einmütigen und herabdrücken und den Namen der Vereinigten Staaten besudeln. Denn zweifellos bildet das größte Hindernis bei der Bekämpfung der Lynchjustiz die allgemeine Haltung der öffentlichen Meinung gegen diese schreckliche Verbrechen."

Das Schiedsabkommen mit England.

hd. Berlin, 15. Juli. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht heute das am 12. Juli in London vollzogene deutsch-englische Schieds-Abkommen. Dasselbe hat folgenden Wortlaut: Artikel 1. Streitige Rechtsfragen und Streitfragen, die sich auf die Auslegung der zwischen den beiden vertragsschließenden Teilen bestehenden Verträge beziehen, sollen, sofern sie nicht auf diplomatischem Wege haben erledigt werden können, dem durch das Abkommen vom 29. Juli 1899 eingesetzten ständigen Schiedsgericht in Haag überwiesen werden. Dabei ist jedoch vorausgesetzt, daß solche Streitfragen nicht die vitalen Interessen, die Unabhängigkeit oder die Ehre der beiden vertragsschließenden Staaten berühren und nicht die Interessen dritter Mächte angehen. Artikel 2. In jedem Einzelfalle sollen die vertragsschließenden Teile, bevor sie den ständigen Schiedsgericht anrufen, einen besonderen Schiedsvertrag abschließen, der den Streitgegenstand, den Umfang der Befugnisse der Schiedsrichter und die Frist klar bestimmt, die für die Bildung des Schiedsgerichtes und die verschiedenen Anträge des Verfahrens festzusetzen sind. Artikel 3. Das gegenwärtige Abkommen ist für einen Zeitraum von 5 Jahren vom Tage der Unterzeichnung ab geschlossen.

hd. Berlin, 15. Juli. Der Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und England entspricht, wie von diplomatischer Seite verlautet, einem Wunsch Englands, der auf freundschaftliches Entgegenkommen seitens des deutschen Reiches stieß. König Eduard, der seit dem Kriege in Südafrika die größte Aufmerksamkeit der Erhaltung des Friedens zugewendet hat, hat selbst die Anregung zu der von England eingeschlagenen Politik des Schiedsgerichtsvertrages gegeben.

Zum deutsch-russischen Handelsvertrag.

hd. Petersburg, 15. Juli. Der Korrespondent der „Nowoje Wremja“ behauptet, Rußland sei bereit, die Minimalzölle auf Getreide anzunehmen, bestehe aber seinerseits alsdann auf der Annahme seiner hohen Zölle auf den deutschen Industrie-Import. Dieser Punkt sei das Haupthindernis. Falls kein Kompromiß zu Stande komme, sei es noch sehr weit bis zum Abschluß des Handelsvertrages.

ihnen, nur noch wenige Meter von ihnen entfernt, fährt ein anderer Rennwagen. Man ist ihm nahe gekommen, ohne es im Staub zu bemerken. Mit einer kleinen Drehung der Lenkstange steuert Donat weiter nach links. Da bleibt man nun eine weite, weite Strecke lang immer in der gleichen Entfernung dicht neben einander. Man könnte dem Konkurrenten die Hand zureichen. Es kommen Kurven, bei denen eine Berührung der beiden Wagen ein unabsehbares Unglück zur Folge haben müßte.

Spielend weichen sie einander aus: mit einem Fingerdruck lassen sich die Kolosse regieren. Aber dann kommt die Steigung, kurz vor einem schmuck von Gärten umgebenen Städtchen, das zwei Kirchtürme besitzt, und in dessen Nähe sich ein kleiner Hügel mit einer Schloßruine erhebt.

Hier scheint das Interesse der Bevölkerung wieder lebhafter: die Leute, die den Fahrern weit entgegengezogen sind, winken und rufen. „Ah, seht, da lassen wir sie hinter uns!“ frohlockt Capitän plögl.

Und richtig: während die „Marion“ stetig und gleichmäßig im Aufsteigen bleibt, verlangsamte die Maschine der Konkurrenten ihr Tempo.

Die Zuschauer haben den Kampf der beiden Wagen, sobald sie aus dem Nebel herausgetreten sind, mit wachsendem Interesse, zugleich mit Enthusiasmus beobachtet. Und nun schwirren in französischer und deutscher Sprache und dem seltsamen gutturalen Wallonisch laute Jubelrufe durch die Luft.

„Vorwärts! — Vorwärts! — Surrah!“ Eine zeitlang geht es auf ebenem Boden dahin. Hier folgt der Konkurrent in gleicher Entfernung. Dann kommt die neue Steigung, und nun vergrößert sich von Sekunde zu Sekunde der Abstand.

Wieder sieht man Fahnen flattern — die französische, die deutsche — quer über die Fahrstraße aber ist hoch oben ein Draht gespannt, an dem die große, gelbe Flagge hängt.

Der russisch-japanische Krieg.

Um Port Arthur.

hd. Petersburg, 15. Juli. Aus Mufden wird berichtet, daß nach Gerüchten aus Port Arthur bis zum 10. d. alles ruhig war. Bedeutende Aktionen haben nicht stattgefunden, doch waren täglich Geplänkel im Gange. Die Truppen sind unermüdet mit der Errichtung neuer Schanzen beschäftigt. In der Stadt selbst geht das Leben der Bevölkerung seinen gewöhnlichen Gang. (B. T.)

hd. Petersburg, 15. Juli. Wie aus Mufden gemeldet wird, haben die Russen mit den Besatzungstruppen von Port Arthur die Ostseite des Lansantan-Passes und die dortigen, den ganzen Paß beherrschenden Höhen erobert, wobei die japanischen Truppen 2000 Tote und Verwundete hatten.

hd. Paris, 15. Juli. Aus russischer Quelle wird über ein neues Seegefecht vor Port Arthur berichtet, ind jenen fehlten Einzelheiten.

Eine Ente.

wb. Tokio, 15. Juli. (Amstsch.) Die Nachricht, die in Europa verbreitet ist, daß während eines nächtlichen Angriffs am 11. Juli auf Port Arthur die Japaner mit einem Verlust von 90 000 Mann zurückgeschlagen seien, entbehrt jeglicher Begründung, da, abgesehen von kleinen Vorpostengefechten, überhaupt kein ernstlicher Angriff auf die russischen Stellungen an jenem Tage gemacht worden ist.

Eine angebliche Maßregelung

des Großfürsten Boris wird, wie schon kurz mitgeteilt, dem „Berl. Tagebl.“ von „gut unterrichteter Seite“ erzählt: Als der Großfürst im Hauptquartier zu Mufden ankam, stellte sich heraus, daß er einen ganzen Darm mitgebracht hatte. Auropatkin stellte ihn deshalb zur Rede, und es entwickelte sich folgendes Zwiesgespräch: Auropatkin erklärte: „Ich mache Eure Beobachtung aufmerksam, daß ich ein solches Treiben im Lager der russischen Armee nicht dulden kann“, und forderte den Großfürsten auf, die „Damen“ sofort wieder zurückzuschicken. „Was fällt Ihnen ein, Excellenz“, erwiderte der Großfürst. „Wissen Sie nicht, wen Sie vor sich haben?“ „Allerdings, Hoheit“, antwortete Auropatkin. „Sie sind der Beutnant im Garde-Husaren-Regiment Großfürst Boris Wladimirovitch, und ich bin Höchstkommmandierender der russischen Armee und befehle Ihnen, sofort die Damen aus dem Lager zu entfernen!“ In großer Erregung zog der Großfürst darauf den Säbel und verlegte damit den General an der Nase. Die Nachricht von diesem skandalösen Verfall gelangte sofort nach Petersburg; die Abberufung des Großfürsten war die Folge. — Was daran richtig ist, entzieht sich naturgemäß unserer Beurteilung.

Das freundliche Kreuznach.

hd. Trier, 15. Juli. Die Badeverwaltung von Kreuznach hat dem russischen Kriegsminister die unentgeltliche Benutzung der Heilmittel des Bades für verwundete russische Offiziere an. Kreuznach scheint demnach anzunehmen, daß es in Rußland keine Solbäder gäbe.

hd. London, 15. Juli. Der Kriegsberichterstatter der „Daily Mail“ drahtet aus Mufden vom 12. Juli: Der Vormarsch der Japaner auf Tschitschiao wird durch lebendige Kämpfe gekennzeichnet. Gestern besetzten die Japaner Taofa. Heute wurde Ertofo gesichert. — Der Korrespondent des „Standard“ im Hauptquartier Aurofisch meldete am 14. Juli: Die Russen stehen noch immer in beträchtlicher Stärke nordwestlich vom Morienting-Passe, wo sie fortgesetzt eine passive Haltung beobachten. Die Russen, welche Kaiping räumten, ziehen sich langsam in der Richtung auf Daitsheng zurück.

wb. Jütich, 15. Juli. Der „Neuen Zür. Ztg.“ zufolge, hatte der vom russischen Hauptquartier abberufene Oberst Audeoud heute vormittag eine Audienz bei dem Vorsteher des Militärdepartements, in der er auf das entscheidende in Abrede stellte, beleidigende Äußerungen über die russische Armee oder deren Führung getan zu haben. Er lenne den Grund des Verlangens Auropat-

kins nach seiner Abberufung auch heute noch nicht, da er weder bei seiner Abmeldung beim Generalstabschef Auropatkin, noch in Petersburg Aufklärung darüber erhalten habe. In Petersburg habe er zu Händen des Reichsministers, der mit dem Kaiser verkehrt war, einen schriftlichen Protest hinterlassen. Das Blatt fügt hinzu, daß die russische Regierung dem Ersuchen des Bundesrats um Befreiung des Grundes für die verlangte Abberufung Audeouds nicht entsprochen habe. Die Meldung eines Berliner Blattes, daß Oberst Audeoud im Rahmen der nachgerade ungeduldig gewordenen fremden Offiziere bei Auropatkin vorstellig geworden sei, entspreche nicht den Tatsachen.

hd. Odessa, 15. Juli. Die beiden russischen Dampfer „Petersburg“ und „Smolensk“, welche kürzlich die Dardanellen passiert hatten, fahren bedeutende Mengen Munitionsvorräte an Bord, ebenso eine Anzahl Schiffsfeuergeschosse. Dieselben waren unter den Kohlen verbrungen, welche die Schiffe angeblich in Sewastopol angenommen hatten. Wie es heißt, sind die Dampfer als Hilfskreuzer für die baltische Flotte bestimmt.

hd. Petersburg, 15. Juli. Der Kosaken-Beutnant Steinger, der aus Port Arthur nach Tschitschiao gelangt ist, berichtet, daß die japanische Flotte zwischen der Ostsee und Dalu liegt. — Aus Mufden wird berichtet, daß ein britisches Kanonenboot dort eingetroffen sei, um die englischen Interessen zu schützen. Die Japaner dehnen ihre Front allmählich in nordöstlicher Richtung aus.

hd. Paris, 16. Juli. Einer Privatmeldung aus Seoul zufolge, beginnen die Russen in bisher nicht machbarerer Stärke von ihrer Operationsbasis Anungung und Tumen-Fluß einen energischen Vormarsch zur Invasion von Nordkorea, zweifellos in der Absicht, durch diese Offensive die japanischen Absichten gegen Seoul zu vereiteln. Auf der Drahtlinie Wladimirov-Kyungfung werden telegraphische Zwischenstationen angelegt. Kyungfung wird stark besetzt. Die forantriebende Bevölkerung wird durch diese Vorbereitungen unruhig beunruhigt, als auch von der See eine russische Angriffsdrohung. Man erwartet in Seoul, daß das bisherige japanische Gewährenlassen nunmehr ein Ende habe. In Seoul bildet sich eine aus Eingeborenen bestehende Gesellschaft der nationalen Weisheit, um die Rechte der kleinen Besitztümer gegen die viel böses Blut machenden japanischen Konzessionen zu schützen. (L. A.)

hd. Petersburg, 16. Juli. General Skrydlow berichtet aus Wladimirov, daß ein Teil der Wladimirov-Flotte an der Küste der Insel Holschid kreuzt, um die Verproviantierung der auf dieser Insel befindlichen japanischen Truppen zu verhindern.

hd. London, 16. Juli. Einer Meldung aus Tokio zufolge wollen die Japaner nach der Einnahme von Mufden Rußland eine Art Ultimatum mit für daselbe annehmbaren Bedingungen stellen. Um die Einnahme dieser Stadt zu forcieren, wird Marschall Oyama die russische Armee von verschiedenen Punkten angreifen lassen.

hd. Tokio, 16. Juli. Aus Seoul wird berichtet, die forantriebende Regierung habe beschlossen, einen militärischen Vertreter nach dem Kriegsschauplatz zu entsenden, welcher die Operationen auf japanischer Seite beobachten soll.

Deutsches Reich.

• **Sol. und Personal-Nachrichten.** Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord und die Begleitschiffe sind in Rode eingetroffen.

• **Die Beschädigung des Linien Schiffes „Schwaben“.** Bei der Einbuchtung des Linien Schiffes „Schwaben“ zeigte sich, nach den „Münch. Neuest. Nachr.“, ein Loch von etwa 50 Meter Länge, das kaum „reparabel“ (ein schönes Fremdwort!) sein dürfte.

• **Ein Massenbesuch englischer Großkaufleute in Berlin** soll nach im Laufe dieses Sommers stattfinden. Vertreter des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller stehen zurzeit in Unterhandlungen mit der City International Association, um diesen Plan zu verwirklichen, dessen Durchführung, wie man hofft, zur

Fenilleton.

St. Petersburg Brief.

Die Russen haben seit einiger Zeit angefangen, den Japanern Grausamkeiten gegen russische Verwundete auf den Schlachtfeldern in die Schuhe zu schieben. Jetzt dreht man in Tokio den Spieß um und behauptet offiziell, Fälle nachweisen zu können, daß japanische Verwundete von russischen Soldaten in schändlicher Weise verstimmt worden seien. Selbst wenn wir das offizielle Tokio Wort in Ehren halten wollen, so müssen wir doch sagen, daß Grausamkeit nicht in der Natur des Russen liegt und er für den übermüdeten Gegner kein ein gutes, welches Herz hat, wie denn auch ein VolksSprichwort sagt: „Den am Boden Liegenden schlägt man nicht.“ Sollten wirklich russischerseits vereinzelte Fälle von Grausamkeit vorgekommen sein, so kann es sich um Verweigerung nach nur um die Burjaten handeln, von denen ein nicht unbeträchtlicher Teil den in der Wandschüre kämpfenden Kosaken-Regimentern eingereiht ist. Die Burjaten, die in Transbaikalien und im südlichen Irkutsk zu Hause sind, haben ihre mongolische Charakteristik noch ziemlich rein bewahrt, so daß trotz der strengen Disziplin der russischen Offiziere in ihnen die „Bestie im Menschen“ wohl manchmal durchbrechen mag, da die russische Regierung viel Wert darauf legt, eine „Arbeitslose Armee“ zu besitzen, so wird sie sich unter Umständen die Frage vorlegen müssen, ob es nicht am besten ist, die Burjaten nach Hause zu schicken, da es sich doch wirklich nicht lohnt, vielleicht wegen der paar hundert Burjaten einen Schandfrieden auf die russische Armee werfen zu lassen.

In Petersburg ist man jetzt überzeugt, daß es vor Beendigung der Regenperiode, d. h. vor Mitte August, zu keinen entscheidenden Schlägen kommen wird, und er gibt sich mit Geduld in das Unvermeidliche. Dann aber wird Generaladjutant Auropatkin auch aufhören müssen, die Rolle des Zauberers Jabinus zu spielen, zumal er inzwischen noch immer neue Verstärkungen erhält. Wie der Draht schon gemeldet haben wird, ist selbst ein Teil

„Galt, ein neutralisierter Ort!“ ruft Capitän. „Wo sind wir?“ fragt Marion. Jede Vorstellung von Raum und Zeit ist ihr abhanden gekommen. Die vielen hunderte von Städten, Städtchen und Dörfern, die sie passiert haben, schienen ihr derart zu gleichen, daß ihr nichts Charakteristisches mehr auffällt.

Hier hat sich die neugierige Menge bis auf die Rennstraße selbst vorgewagt; nur eine schmale Gasse ist in der Mitte der Chaussee freigebblieben.

Man sieht ein Zelt, einen Tisch, einen Mann mit einer Vinde, einen Arm, der das Haltesignal gibt. Mit einem kurzen Aus wird gehalten.

Hochrufe, Lärm — die Marschallse. Es ist hier in Deutschland nicht anders, als es allerorts in Frankreich war.

Der Kontrollbeamte gibt auf französisch die Zelt an. „Zehn Uhr 58 Minuten, 17 Sekunden!“ wiederholt Capitän mit vor Freude zitternder Stimme. Dabei zieht er die Kontrollkarte aus der Tasche. Der Ordner nimmt sie, vermerkt darauf die Ankunftszeit, rechnet die zwölf Minuten hinzu, die für die Durchfahrtszeit festgesetzt sind, und bestimmt damit die Sekunde, zu der der Wagen von der Ausgangsstation wieder abzulassen ist. Die Karte wird darauf dem führenden Radfahrer übergeben, dem der Wagen in langsamem Tempo in einer Entfernung von etwa 30 Metern durch den neutralisierten Ort zu folgen hat.

Von allen Seiten drängen sich Neugierige hinzu. Man hat die Nummer des Wagens gelesen, orientiert sich über seine Fahrzeit und berechnet seine Chancen.

Die wichtigste Frage ist ja nicht die, wer heute als erster in Nachen eintrifft, sondern wer die kürzeste Zeit bis dahin braucht. Journier hat den Ort vor 32 Minuten passiert, aber sein Start fand über eine halbe Stunde vor dem des Donat'schen Wagens statt. In diesem Augenblick ist also Donat der unumgängliche Sieger, nicht Journier.

(Fortsetzung folgt.)

No. 828.
 Förderung
 beitragen wi
 Die S
 Eisenbahn-
 kommenden
 kommen soll
 zu ihr gegeb
 die von Gily
 Hoerfall kom
 daß auch in
 Verwaltungeng
 lang ermögl
 Marimalge
 flouden zu
 * Hun
 versaff
 Sabire
 Schiffsreis-
 da diche
 Die 20
 Markt, hat,
 fische Staat
 fands ab
 sehen, die
 nach Konty
 gerührt w
 Der 2
 hd. So
 rebellen, in
 Deutschland
 gegen die A
 general M
 mandant B
 Die Buren
 gute Bezieh
 * Jaf
 das den ge
 Indusrie
 Ordensleut
 den, diese
 heimlich an
 Orden mel
 sollen für
 Krger an
 Orden gen
 * Engl
 sprechung
 Krger ist
 und durch
 weigern,
 die Buren
 Meteoroph
 gebühren
 * Jap
 die Hande
 japanif
 kantiu
 Konful
 dan, S
 Ddessa.
 Alle
 hängi, an
 Rehi-noo
 lungen la
 Nachdruck
 des Peter
 auch Zin
 Reich heil
 müssen, d
 haben. S
 eigenen
 erziehen
 zwar wir
 Stibel, 2
 35 Kopek
 Das ist 3
 Im allg
 und amfo
 tungen a
 Weiber a
 Einberuf
 Kreisbeh
 weiterbef
 russische
 Japan A
 Schlacht
 zuden je
 Die aus
 hervorze
 Strapaze
 Stegen so
 gelingt,
 zu locher
 zum Teil
 die Kanu
 die Sold
 und unv
 regen m
 in der J
 Offizier
 luste vor
 Oberst u
 Jan
 sterforp
 lische Ho
 das Per
 bat, wen

Berderung der deutsch-englischen Handelsbeziehungen...

Die Schnellfahrsgrenze. In der vereinfachten Eisenbahn-, Bau- und Betriebsordnung...

Rundschau im Reich. Das Gesetz, betreffend die Verfassungsreform, umfassend das direkte Wahlrecht...

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

hd. London, 15. Juli. 500 Buren, frühere Kaprebellanten, sind, wie die Blätter zu berichten wissen...

Ausland.

Italien. Der Papst soll ein Dekret vorbereiten, das den geistlichen Orden verbietet, sich mit Handel und Industrie zu befassen...

England. Die „Westminster-Gazette“ sagt bei Besprechung des Ablebens des Expräsidenten Krüger...

Japan. Die japanische Regierung beschloß, um die Handelsbeziehungen zu erweitern, die Gründung japanischer Gesandtschaften in Konstantinopel und Lissabon...

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. Juli.

Aus dem Stadtparlament.

Alle Fenster des Sitzungssaales waren dicht verhängt, am Preßetisch sah man beinahe die gelben Kehlnöhere nicht...

des Petersburger Militärbezirktes mobilisiert worden, auch Finnland, Estland, Kurland müssen ihre Söhne ins Feld stellen...

Innerhalb dieses tapfern, selbstverleugnenden Offizierskorps wird eine russische Berühmtheit eine sehr lässige Rolle spielen...

ganz ruhen, wenn etwa ein Stadtwater zum drittenmal wiederholt oder hartnäckig dasselbe sagt...

Seine Majestät der König von Dänemark empfing gestern mittag den Besuch seines Enkels, des Kronprinzen von Griechenland...

lang. Als Jährlich der Reserve einberufen, erschien Herr Sobinow auch an seinem Sammelplatz in Woroneß, erklärte aber dort, er sei derart nervenzerrüttet...

wo er mit Familie bei dem Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen zu Besuch weilte, zurückkehrte. Heute folgte eine Abordnung des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 8...

Eisenbahn-Personalien. Veretzt: Bahnmelder Adam Göbel von Wiesbaden nach Niederrhanken. Die Prüfung zum Bahnmelder bestanden: Bahnmelder Aspirant Müller in Wiesbaden.

Ableinfahrt der Kurverwaltung. Eine erfrischende Kühle, hervorgerufen durch die in Folge der Fahrt bewegte Luft, herrscht hier auf dem untern Komfortabende Rheinboote...

In der gestern erfolgten Übergabe des Polizeidirektionsgebäudes wird uns u. a. von der Polizeidirektion mitgeteilt, daß der Herr Regierungspräsident dem Herrn Polizeipräsidenten v. Schenk und dem Erbauer des Gebäudes, Herrn Regierungs- und Baurat Saran...

Todesfall. Gestern abend starb im Alter von 52 Jahren Herr Gerichtsvollzieher Adam Schleidt, Goethestraße 5 wohnhaft.

Wiesbadener Volksbücher. Vom 1. April bis 30. Juni d. J. wurden 107 710 Exemplare der bekannten reien Bändchen verkauft. Als Nummer 53 und Nummer 54 erschienen jedoch zu dem Preise von je 2 Pf.

wird die Regierung sich stellen, als ob sie alles glaubt, um nur, wie immer, gegen Tolstoi Milde und Nachsicht walten lassen zu können.

Wie ein Weisheit im Verborgenen existiert in St. Petersburg bei der Gesellschaft des „Roten Kreuzes“ schon über einen Monat ein Auskunfts-Bureau über Kriegsgefangene.

Des Vergnügens, Kriegsgefangene Japaner zu sehen, dürfte Petersburg, nach den Mitteilungen des genannten Auskunfts-Bureaus, wohl beraubt werden;

Ein „Reiden“ des russischen Soldaten in Friedenszeiten möchte ich hier noch erwähnen. Der Russe, d. h. also auch der russische Soldat, trinkt gerne seinen „Wodka“ (sein Gläschen Schnaps), aber wenn er sich gelegentlich durch Privatarbeiten ein paar Kopelen verdient...

Älterbog geschrieben. Das neue Villencron-Bändchen wird durch den in weiten Kreisen bekannt gewordenen Dichter, Justizrat Timm Kröger in Kiel, eingeleitet. Es bringt 20 andererseits Gedichte unseres großen Vortrags. Die Wiesbadener Volksbücher sind in jeder Buchhandlung zu haben, auch in der Geschäftsstelle Buchhandlung Stadt hier.

n. Kirchengesangsvereins-Jahresfest. Das 18. Jahresfest des evangelischen Kirchengesangsvereins im Konsistorialbezirk Wiesbaden findet nunmehr definitiv am Sonntag, den 18. September l. J., in Homburg v. d. H. statt. Die Generalversammlung nimmt am Samstag, den 17., abends 8 Uhr, in der „goldenen Rose“ ihren Anfang. In demselben Lokale folgt dann um 8 Uhr die Gemeindeversammlung unter Mitwirkung des evangel. Kirchengesangsvereins zu Homburg v. d. H. Am 18., vormittags 10 Uhr, ist Generalprobe zu dem nachmittags 2 Uhr stattfindenden Festgottesdienst und um 4 Uhr Nachfeier auf der Saalburg.

— Niesentelefon. Wir befinden uns gegenwärtig im Maximum der 11-jährigen Sonnenfleckenperiode und es ist deswegen keine Seltenheit, wenn sich jetzt große Sonnenflecken zeigen. Aber dieselben vermehren sich jetzt in außergewöhnlicher Weise. Der intensiv schwarze Fleck, welcher seit heute am Östrand aufgetaucht ist, wird infolge der 25-tägigen Kreidrehung in circa 5 Tagen in der Mitte der Sonnenscheibe stehen und dann vielleicht sogar mit bloßem Auge sichtbar sein. Natürlich muß ein ruhiges Glas zum Schutze des Auges angewendet werden. Noch besser, man nehme einen Operngucker zu Hilfe. Vermittelt des großen Teleskops am Kaiser Friedrich-Platz sieht man die Penumbra und die vielen kleineren Flecken besonders deutlich.

— Essentielle Belobigung. Der Reglerungspräsident erläßt folgende Bekanntmachung: „Der Schiffer Johann Schepper aus Niederrhein hat dort am 28. Mai d. J. den neunjährigen Joseph Beder, welcher in den Alpen gefallen war, nicht ohne eigene Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet. Ich bringe diese von Mut und Entschlossenheit zeugende Tat belobigend hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Der Reglerungspräsident.“

— Neuer Artillerie-Schießplatz. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Militärbehörde auf dem Westertal ein neues Artillerieschießplatz zu errichten. Das Gelände soll sich von Wiesenberg nach Liebenfeld und Weisenberg erstrecken. Die Verhandlungen zum Ankauf von Liebenfeld, Liebenfeld und Weisenberg sollen im Gange sein.

— 16. deutscher Feuerwehrtag. Das vorläufige Programm für den in den Tagen vom 3. bis 6. September zu Mainz stattfindenden 16. deutschen Feuerwehrtag ist folgendes: Samstag, den 3. September: Eröffnung der Ausstellung, technische Vorträge und Begrüßung durch die Behörden. Sonntag, den 4. September: Schul- und Angriffsbildung der Mainzer Feuerwehrröhre und Ausrüstung der Feuerwehren vor dem Großherzog. Montag, den 5. September, vormittags: Deutscher Feuerwehrtag, daran anschließende Sitzung des Deutschen Feuerwehrratschusses, nachmittags: Vorstellung von Lösch- und Rettungsgeräten. Abends: Konzert in der Anlage oder in der Stadthalle. Dienstag, den 6. September: Festfahrt nach Radesheim.

d. Schlägerei im Gefängnis. Am 26. März d. J. wurde den im Hof des hiesigen Gefängnisses spazieren gehenden männlichen Gefangenen von einem Hohlkammer von einem oberen Fenster des Gerichtsgebäudes ein Päckchen Schnupftabak zugeworfen. So gut die Gabe gemeint gewesen sein mag, und so sehr sie willkommen geheißen wurde — ein Danaer-Geschenk war sie doch, denn sie war die Ursache, daß am Abend desselben Tages nach 8 Uhr in dem Schlafsaal der Zelle Nr. 71 ein furchterlicher Kampf unter den dort untergebrachten 20 bis 30 Gefangenen ausbrach. Den Schnupftabak hob ein Gefangener namens Pfeiffer auf, einige andere wollten ihm die Gabe abnehmen, es entstand infolgedessen eine kleine Fiererei, welche dem Beamten, der die Spaziergänger beaufsichtigte, Veranlassung gab, den Pfeiffer

dem Gefängnisdirektor vorzuführen. Dort scheint Pfeiffer von dem aus dem Gerichtsgebäude herübergekommenen Schnupftabak erzählt zu haben, denn derselbe wurde als bald von Amtswegen weggenommen. Einige der Gefangenen verabredeten nunmehr, dem Pfeiffer für die Verräterei am Abend „einen Abzug“ zu geben, aus der Gefängnisprache in das übliche Deutsch übersezt heißt das: ihn mit der flachen Hand gründlich durchzuprügeln. Das soll im Gefängnis öfter vorkommen. Das Verhängen des Nichts mit einem Mittel sollte das Zeichen zum Überfall sein. Wie man verabredet hatte, so geschah es. Als man am Abend im Schlafsaal war, geigten zunächst einige mit dem feucht gemachten Fingern auf Sämelweinen, zu dieser Musik tanzten die andern, im Gend oder in den Unausprechlichen; dann ging's ins Bett, und nun verhängte der Gefangene Georg Schwarz mit seinem Mittel die Lampe, und die Verschwörer stürzten sich über den Pfeiffer. Ein anderer Gefangener kam dem Überfallenen zur Hilfe, noch einige ergriffen nach links oder rechts Partei, und schließlich wurde mit Sämelweinen, mit Brechern aus dem Bett, mit Häuten draufgeschlagen. Der Pfeiffer erhielt außer einigen Faustschlägen nur einen Biß in die Brust, einer namens Gethardt wurde blutig geschlagen, einer namens Matthias Hüpfinger erhielt ebenfalls einige Verletzungen. Die Disziplinarstrafe erhielten sämtliche an dieser Rauferei Beteiligten, auf die Anklagebank kamen fünf davon: Matthias Hüpfinger, Georg Schwarz, Joseph Klein, Paul Klein und Karl Lang. Das Schöffengericht verurteilte sie zu je 4 Monaten Gefängnis. Gegen dieses Urteil legten die ersten vier Angeklagten Berufung ein und der Amtsanwalt, so weit alle Angeklagten in Betracht kamen. Die Strafkammer verwarf in ihrer heutigen Sitzung die Berufung der Amtsanwaltschaft und hob auf die Berufung der Angeklagten das angefochtene Urteil auf, so weit Hüpfinger, Schwarz und Klein in Frage kamen. Sie sprach den Hüpfinger frei und ermäßigte die Strafe des Schwarz und Klein auf zwei Monate.

— Bestrafter Lotteriekollektor. Eine harte Strafe hat einen Mainzer Kollektor, der Lose der heillosen Lotterie in das Nassauische verfrachtet hatte und dadurch die Leute zum Spielen in der Lotterie anzuregen, getroffen. Er wurde von der Strafkammer zu Limburg (weil er schon mehrmals bestraft ist) zu einer Geldstrafe von 700 M. verurteilt.

— D-Jug-Diebe. Einer der internationalen Taschendiebe, die es auf die Veranbarung Reisender in D-Bügen abgesehen haben, ist auf dem Hauptbahnhof zu Köln festgenommen worden. Der Spitzbube hatte in einem D-Juge einem Herrn im engen Plur des Durchgangswagens die Brieftasche aus dem Rock gezogen, was der Bestohlene bemerkte. Er meldete sofort dem Stationsvorsteher den Vorfall und dieser nahm den Taschendieb, einen russischen Juden namens Abraham Wiener, fest und übergab ihn der Kriminalpolizei. — Auch in Berlin wurde ein D-Jug-Dieb auf frischer Tat abgefaßt. Er heißt Brudermann, ist Kellner und aus Budapest gebürtig.

o. Wegen des Überfalls auf den Studenten Lamotte in der Nacht zum 11. Juli in der Diebriehstraße, nahe der Adolfshöhe, ist eine Untersuchung eingeleitet, in der zunächst nach dem unbekanntem Täter gefahndet wird, der den L. durch Messerstiche schwer verletzt hat. Die Staatsanwaltschaft erläßt gegen denselben den folgenden Steckbrief: In der Nacht zum 11. Juli 1904 gegen 3 Uhr ist in der Nähe der alten Adolfshöhe der Chemiker Lamotte von einem Unbekannten getöten worden. Der Täter soll ein junger, mittelgroßer, schlanker Mann gewesen sein, der dunkle Kleidung und Umlegebogen trug. Es wird um Nachforschung nach dem Täter und Nachricht an die Staatsanwaltschaft ersucht.“

— Eine Erholungsstätte für ruhebedürftige Pferde hat der Pferdesportverein Wiesbaden 200 Meter hinter der alten Adolfshöhe geschaffen. Diese Nachricht wird gewiß für manchen Pferdebesitzer von großem Interesse sein. Der Platz ist 75 Hufen groß, zur Hälfte eingezäunt; auch ist ein Stall vorhanden für sechs Pferde, sowie ein

Raum für den Wärrer. Aber die Aufnahmebedingungen kann sich jeder informieren auf dem Bureau des Vereins, Neudorferstraße 2, 3. St., während der Geschäftestunden von 8 bis 2 Uhr.

— Prüfung im Hufbeschlagsberufe. Die Termine über die Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlagsberufes sind für das 3. Vierteljahr des Jahres 1904 wie folgt festgesetzt: in Wiesbaden auf den 27. August 1904, in Dillenburg auf den 24. September 1904, in Frankfurt a. M. auf den 20. August 1904, in Wiesbaden auf den 27. August 1904. Meldungen zur Prüfung sind unter Einreichung: 1. des Geburtscheines, 2. etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, 3. einer Erklärung darüber, ob und beabsichtigtfalls wann und wo der sich Meldeberechtigte einmal erfolglos einer Hufschneidprüfung unterzogen hat und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist, 4. der Prüfungsgebühr von 10 M. nebst 5 Pf. Postbefreiung an den Ort der Prüfung nachweisen Königlichen Kreissteueramt, in Wiesbaden an den Königlichen Departementssteueramt Dr. Koppstein, welcher der Vorhänge der Prüfungskommission ist, zu richten.

— Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden sind neuerdings zugelassen: Freinsheim und Wisferdingen. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt nach Freinsheim 50 Pf., nach Wisferdingen 1 M.

— Handelsregister. Hotel-Restaurant Dahlheim, Weiterhandlung, Inhaber: Philipp Renfer zu Wiesbaden. Die Firma ist auf den Hotelbesitzer Wilhelm Koch zu Wiesbaden übertragen und lautet jetzt: Hotel-Restaurant Dahlheim, Weiterhandlung, Inhaber: Wilhelm Koch.

— Güterrechtsregister. Die Eheleute Photograph Ernst Wolff und Karoline, geb. Somport, Realgymnasiallehrer a. D. Julius Schmitz und Johanna, geb. Reich, Privatier (Ehemalige Schlosser und Josefine, geb. Vehn, Maschinenführer August Paibach zu Wiesbaden und Bertha, geborene Klärner, Rentmacher Karl Dreißbach und Karoline, geb. Meyer, Wirtshausbesitzer Karl Arnold und Hilhelmine, geborene Ademann, sämtlich hier, haben Gütertrennung vereinbart. — Die Eheleute Käthe, Hermann, Baumkeller hier, und Valerie, geborene v. Ballersbrunn, haben durch Vertrag vom 10. April 1888 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbs mit der Mahlgabe aufgehoben, daß das von der Ehefrau eingebrachte Vermögen, ebenso das von ihr später durch Geschenke, Erbschaft oder Ähnliches erworbene Vermögen die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

— Die Unfälle, Obst auf das Trottoir zu werfen, hatte gestern abend gegen 8 Uhr wieder einen Unglücksfall zur Folge. In der Schulgasse ist eine ältere Dame auf Stachelbeerspäßen ausgeglitten und erlitt nicht unerhebliche Verletzungen. Die vielen Unfälle, die schon durch diese Unfälle veranlaßt worden sind, sollten doch endlich dazu führen, daß derselben von allen Vermögenden, namentlich aber den Polizeibehörden, mit Entschiedenheit entgegengetreten werde. Die Kirchenlerne, die nicht minder gefährlich sind als die Diktirte, sind jetzt auf allen Trottoirs zu bemerken.

— Ein Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag gegen 11 Uhr in einem Hause in der Moritzstraße. Ein kleines Kind im Alter von 2 Jahren sollte gebadet werden, und man goß in die auf dem Boden stehende Wanne heißes Wasser. In einem unbewachten Augenblick kletterte das Kind an der Wanne hinaus und setzte sich in das heiße Wasser. Es erlitt dadurch schwere Brandwunden, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Auch dieser Vorfall zeigt wieder so recht, daß man kleine Kinder nie allein lassen sollte, und zudem wenn heißes Wasser oder sonstige gefährliche Dinge in der Nähe sind.

— Tagblatt-Sammlungen. Dem Tagblatt-Verlag gingen zu: Für die Sommerpflege armer Kinder: von Herrn Dr. B. 50 M., von Herrn de Halls 25 M., von Fr. L. 1 M. — Für die Gedächtnisfeier in S. E. E. von den Rechtsanwältin Dr. Appellius 20 M., Pfeiffer 5 M., Kagenstein 3 M., von Herrn Justizrat Rebe 3 M., von Herrn Bürgermeister Schwin in Wenigenlupatig der Eisenach 2 M., von Herrn Oberbürgermeister Dr. v. Jell hier 3 M.

— Konkursverfahren. Über das Vermögen der Eheleute Restaurateur J. C. Etod und Marie, geb. Braun in Eifelville, wurde am 13. Juli 1904, nachmittags 12^{1/2} Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Lang in Eifelville ist zum Konkursverwalter ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 15. August 1904 bei dem Gerichte anzumelden.

— Steckbrieflich verhaftet werden der Tagelöhner Ernst Kamill Rößlig, geboren zu Rotteln (Elsch) am 7. Dezember 1873, evangelisch, ledig, der Tagelöhner Friedrich Karl Schürmann, geboren zu Brakwede am 3. September 1878, evange-

des Offiziers beibringen. Der arme Vaterlandsverreidiger, der sich ein Gläschen „genschmigen“ will, muß also in irgend ein „Traktir“ gehen; da er aber dort noch immer eine Kleinigkeit verzehren muß, so ist dieser Ausweg für seinen schwindelhaftenbeutel eigentlich kein Ausweg. Deshalb kann man, wenn man einige Zeit vor einer staatlichen Branntweinbude steht, das Leben und Treiben vor derselben beobachten, häufig folgende kleine Szene erleben. Ein Soldat tritt an einen herumlungern den Strolch, drückt ihm sieben Kopfen in die Hand und läßt sich ein kleines Gläschen Branntwein holen. So nährt sich die Armut von der Armut.

Das Leben der staatlichen Branntweinverkäufer ist übrigens kein leichtes. Dieselben haben von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends ihre Bude offen, und dann haben sie noch etwa täglich zwei Stunden zu tun, die Kasse zu machen, alles in die Bücher einzutragen usw. Das sind also 17 Stunden angestrengter Arbeit täglich, und leicht ist diese Arbeit wirklich nicht. Im Durchschnitt nimmt jede Bude 170—220 Rubel täglich ein, und dieses Geld setzt sich aus Kopfen zusammen, da meistens Gläschen zu 6 und 13 Kopfen verlangt werden. Dafür bezieht der staatliche Branntweinverkäufer (resp. Verkäuferin), der eine Kaution von 750 Rubel stellen muß, eine Monatsgage von 62 Rubel nebst freier Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, in seltenen Fällen drei, nebst Küche.

Die hohe Welt von Petersburg hat mit der Ernennung des Stallmeisters des kaiserlichen Hofes, Generalleutnant der Admiralität Fürst Zwan Michailowitsch Dholenski, zum finnländischen Generalgouverneur ein sehr großes Haus verloren, das seine Pforten erst vor kurzem geöffnet hatte. Fürst Dholenski steht heute im 59. Lebensjahre. Derselbe absolvierte 1875 das Marinekadettenkorps und brachte es im russisch-türkischen Krieg, wo er sich mehrfach auszeichnete, zum Leutnant zur See. Bald darauf nahm er seinen Abschied, siedelte auf sein Erbgut über und beschäftigte sich mit Landwirtschaft, nebenbei das Ehrenamt eines Schirmherrscher Kreis- und später Gouvernements-Adelsmarschalls bekleidend. Aus dem Gouvernements-Adelsmarschall wählte der Minister des Inneren Häufig die Gouverneure, und so wurde Fürst Dholenski 1899 Gouverneur von Cherson und 1902 in Charkow

und erhebt die Geheimratswürde. In Cherson hatte sich Dholenski, der eine gute, humane Natur (nur manchmal ein temperamenvoller Durchgänger) ist, einer großen Beliebtheit erfreut, so daß ihn noch in Charkow eine besondere Deputation des Chersoner Adels und der Landmannschaft aufsuchte und ihm eine Adresse nebst wertvollem Silbergeschenk überreichte. In Charkow wurde bekanntlich auf den Fürsten ein Attentat verübt. Zur Belohnung für das Verbrechen der bürgerliche Geheimrat über Nacht in einen „Generalleutnant der Admiralität“ ungetauft und siedelte im Glanze des neuen Titels nach Petersburg über. Hier machte der Fürst, unterstützt von seiner lebenswärtigen Gemahlin, einer Nichte des Petersburger Stadthauptmanns Generalleutnant Hillon, und seiner erwählten Tochter ein sehr großes Haus, in welchem sich das vornehme Petersburg außerst wohl fühlte.

Repräsentieren wird Dholenski in Helsingfors zweifellos sehr gut, aber ob sich die starren Finnländer durch seine Lebenswürdigkeit werden gewinnen lassen? Mit Lebenswürdigkeit allein ist dem Finnländer nicht gedient, und wenn Dholenski persönlich auch ein guter, friedfertiger Mensch ist, so wird er im wesentlichen doch den Bobritschen Fäden weiter spinnen müssen.

Zum Schluß sei erwähnt, daß es verschiedene Fürsten Dholenski gibt, deshalb ließen auch einige ausländische Blätter den Gehilfen des Finanzministers, Fürsten Alexeimitritschew Dholenski, zum finnländischen Generalgouverneur ernannt sein.

Aus Kunst und Leben.

*** Über Mittel und Wege zur Verlängerung des Lebens** hat Sir Hermann Weber, der Klassiker und zuletzt Senior unter den deutschen Ärzten Londons, einen Vortrag im Royal College of Physicians gehalten, welchem wir folgende Bemerkungen entnehmen: „Über die vielumstrittene Alkoholfrage will ich nur wenige Worte sagen. Für gesunde Menschen ist der Alkohol überflüssig, und man befindet sich im allgemeinen besser bei der Abstinenz. Viele Krankheiten werden durch

Alkohol hervorgerufen, manches hoffnungsvolle Leben wird durch den Trunk zerstört; er ist die häufigste Ursache zum Verbrechen und zum Ruin der Familie. Wirte und andere Personen, die mit dem Verkauf von Alkohol zu tun haben, haben so schlichte Lebensansichten, daß Versicherungsgesellschaften sie ablehnen oder nur ausnahmsweise mit stark erhöhtem Prämium aufnehmen. Trotzdem ist ein Glas Wein, Schnaps oder Bier für viele Leute nicht schädlich, manchmal sogar nützlich. Die Ansicht, daß Alkohol für alte Leute nützlich sei (Milch der Greise), ist falsch und gefährlich. Wer in seiner Jugend reichlich und ohne Schaden getrunken hat, findet mit zunehmendem Alter, daß er dies lassen muß, wenn er gesund bleiben will. Reichlicher Alkoholgenuß schädigt die Blutgefäße, das Gehirn und die Nerven und vermindert die Widerstandsfähigkeit des Organismus gegen Mikroben, Erkältungen und andere Krankheitsursachen. Diese Widerstandsfähigkeit als einer der Hauptfaktoren eines langen Lebens soll aber auf jede Weise gestärkt und nicht herabgesetzt werden. Personen mit leichter Albuminurie und Zeichen von Arteriosklerose können durch große Mäßigkeit im Genuß von Alkohol und Fleisch ihr Leben bedeutend verlängern. Meist schlagen sie aber einen bescheidenen Rat in den Wind und sagen: Doktor J. habe ihnen gesagt, Beschränkung sei überflüssig; sie essen und trinken gut und sterben nach drei Jahren.“

*** Verschiedene Mitteilungen.** Der wirkliche Geheimrat Professor Dr. v. Eschmarck in Kiel erlitt bei einem Fall einen Schlaganfall. Sein Befinden ist, den „Kieler Neue. Nachr.“ zufolge, befriedigend.

Der Librettist Moriz West (Pseudonym für Dr. Nibelberger) ist im Alter von 64 Jahren an einem Herzleiden gestorben. Er wurde in Wien geboren, widmete sich den juristischen Studien und wandte sich nach Beendigung derselben der literarischen Tätigkeit zu. Richard Genée und Franz v. Suppé haben ihn veranlaßt, auf dem Gebiete der Operette zu wirken. Im Verein mit Ludwig Heid schrieb West die Libretti zu den Operetten „Vogelhändler“, „Oberstleutnant“, „Bagabund“, „Focarde“ von Karl Heller und zur Operette „Bellman“ von Franz v. Suppé.

sch. ledig, beide früher zu Wiesbaden, wegen Diebstahls bzw. Bestrafung, und der Kellerer Bernhard Richard Biedler aus Plauen, wegen Einbruchdiebstahls.

• Aus der Umgebung. In Diefel bei Diefen entstand in dem Gehst des Landwirts Dörr ein Großfeuer, welches als bald 8 Gebäude, darunter 4 größere Gebäude, zerstörte. Aus den Umkleiden, unter denen das Feuer entstand, schlicht man auf Brandstiftung. Die Lösungsarbeiten waren durch Wasser-mangel sehr erschwert.

In Schierstein hat sich am Donnerstagmorgen gegen 8 Uhr der 16jährige Schlosserlehrling Reuß in der Wohnung seines Meisters mit einem Floßer erschossen. Die Ursache zu dem Selbstmord ist bis jetzt nicht bekannt. Der Verbring soll etwas exzessiv veranlagt gewesen sein.

In Weidach hat sich ein Turnverein gebildet. Die Mitgliederzahl beträgt bereits 80. Von der Gemeinde wurde dem jungen Verein der Turnplatz geschenkt. Herr August Rosenkranz aus Weidach listete ein eisernes Red.

• Mainz, 16. Juli. Ab einpegel: 1 m 24 cm gegen 1 m 27 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

hd. Darmstadt, 15. Juli. Heute fand am Verwaltungsgerichtshof ein weiteres gerichtliches Nachspiel zum Fall Lepsius statt. In der Klage gegen Museumsdirektor Prof. Lepsius, Professor v. Koch und Assistent Dr. Wittich wegen Bekleidigung des Geh. Oberbergrats Lepsius, be- gangen in dienstlichen Berichten, wurde erkannt, daß die Beschuldigten sich keiner Übertreibungen ihrer An- sehung schuldig gemacht haben. Dagegen sollen die drei Beschuldigte sich gegen Privatpersonen beleidigender Äußerungen über Lepsius bedient haben, deren strafrecht- liche Verfolgung für zulässig erklärt wurde. Bezüg- lich der von Professor Lepsius durch Artikel in der „Frankfurter Zeitung“ angeblich begangenen Beleidigun- gen der drei Vorgenannten erkannte das Gericht, daß eine Überschreitung der Amtsbefugnisse hierdurch nicht erfolgt sei.

wh. Breslau, 15. Juli. Das hiesige Oberkriegs- gericht verurteilte den Musketier Norawitz vom In- fanterieregiment 156 in Bries wegen tätlichen Angriffs und Achtungsverletzung und Beleidigung gegenüber seinen Vorgesetzten zu 6 Jahren und 3 Monaten Ge- fängnis und Entfernung aus dem Heere.

Kleine Chronik.

Aberfahren. Aus Aachen wird gemeldet: Ein Wagen der Kleinbahn überfuhr abends bei Eschweiler Pumpe zwei betrunken auf dem Geleise liegende Personen. Der taubstumme Schüler Dondorf war sofort tot, sein Ge- fährte erlitt leichtere Verletzungen.

Automobilunglück. Zwischen Frelenwalde und Briesen stieß in der vorvergangenen Nacht ein Auto- mobil und ein Bierwagen zusammen. Bei dem Zu- sammenstoß wurde das Automobil vom Wege geschleudert und einer seiner Insassen getötet.

Der Glasseffer. Eine unruhige Bette wurde in einer Wirtshaus in Ottenen abgeschlossen. Mehrere Arbeiter besahen einen älteren Jahrgang der „Instruierten Welt“. Bei dem Bilde, das einen Menschen darstellt, der Glas zerbricht und herunterfällt, erklärte ein Arbeiter, das könne er auch. Es wurde um einige Runden „König um Beer“ („Lütte Vagen“) gewettet. Der Arbeiter sollte die Scherben eines Schnapsglases aufheben. Er machte sich sofort an die Arbeit. Schnell wurde ein Glas zer- kleinert, und der „Mann mit dem Straußenwagen“ hatte bereits die Hälfte verschluckt, als er plötzlich zu Boden stürzte. Blut quoll ihm aus Nase und Mund. Glas- splitter hatten ihm die Speiseröhre zerschnitten. Er liegt jetzt im Krankenhaus in bedenklichem Zustande dar- nieder.

Brand. In Schöneberg an der Weißel sind gestern 5 Wohnhäuser nebst Ställen niedergebrannt. Drei Kinder kamen in den Flammen um.

Grubenunglück. Die „Oberschl. Volkszt.“ meldet aus Kattowitz: Auf der der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs- Aktiengesellschaft gehörigen Friedensgrube fand nachts eine Explosion unter Tage statt. Ein Arbeiter wurde getötet, 10 erlitten Verletzungen. Der Betrieb wird aufrechterhalten.

Unhold. Der 29jährige Melker Debenat in Pinthal saß, wie aus Straßburg i. G. gemeldet wird, auf seine Frau, ohne zu treffen, löste seinen zu Hilfe eilenden Schwiegervater, sowie dessen Anecht und entließ.

Die Entengedirgs-Berene haben — wie man schreibt — beschlossen, auf der hohen Eule eine massive Aussicht- warte als Bismarkturm zu errichten.

Im Jernahn. Der ehemalige Oberleutnant und jetzige Beamte der Diskontobank, Raffay in Budapest, hat in einem Anfälle von Geistesaberrung seine Frau er- würgt. Der Täter wurde festgenommen und einer Irrenanstalt überliefert.

Santos Dumont, welcher vorgestern aus St. Louis wieder in Paris eingetroffen ist, erklärte, er sei durch das ihm widerwärtige Mißgeschick, die hochste Zer- störung seines Ballons, nicht entmutigt. Er werde viel- mehr seine Versuche in Frankreich fortsetzen.

Allerlei Unfälle in Frankreich. Die Blätter be- richten über zahlreiche vorgehoren vorgekommene Un-fälle. Drei Italiener, welche in der Seine ein Bad nehmen wollten, wurden von der Strömung fortgerissen. Nur einer konnte gerettet werden. — Ein Arbeiter, welcher damit beschäftigt war, an einem Mast eine Fahne anzubringen, stürzte ab und blieb sofort tot. — Ein 10- jähriges Kind wurde infolge Explosion einer Play- patrone getötet. — In Bayonne stürzte der General Darmagnac, als er von der Truppenchau zurückkehrte, mit dem Pferde und erlitt einen Beinbruch. In Tunis explodierte ein Wöller, wobei ein Arbeiter getötet und drei andere schwer verletzt wurden.

Hige in Paris. Während der Tage vom Dienstag bis Donnerstag sind in Paris 30 Personen auf der Straße an Hitzschlag verstorben. Die Zahl der Erkrankungen ist sehr bedeutend. Gestern, wo die Temperatur beson- ders tropisch war, dürfte die Liste noch länger gewesen sein.

Hige in London. Der in London herrschenden un- gewöhnlichen Hige, welche am Donnerstag 122 Grad Fahrenheit in der Sonne erreichte, sind bereits zahl- reiche Personen zum Opfer gefallen.

Quafrach. Ein Privattelegramm aus Valparaiso berichtet den Zusammenbruch der Bank Certero. Die Papiere betragen 2 Millionen Piaster.

Bei der Grabung eines arabischen Brunnens in Meszonia erfolgte eine Explosion schlagender Wetter, der ein harter Lavastrom folgte. Man glaubt, daß der seit längerer Zeit ruhende Vulkan San Giuliano seine Tätigkeit wieder begonnen hat.

Verstärkte Tollkühnheit. Aus New York wird ge- meldet: Drei reiche Brooklyn, die Herren Corvill, Snyder und Jewell, fuhren in einem Automobil mit einem Gyrexhage um die Weite und suchten in einem sehr spitzen Winkel über das Geleise zu kommen. Das gelang ihnen aber nicht. Die Lokomotive zerstückerte vielmehr das Automobil und dessen Insassen wurden zermalmt.

Eine Anzahl japanischer Geschäftsanzeigen teilt das Pariser „Journal“ mit; alle zeichnen sich durch bilder- reichen Stil aus. Ein Warenhaus annouciert: „Unsere Waren werden mit der Schnellheit eines Kanonen- schusses verschickt.“ Oder: „Unsere Seidenwaren sind so zart, wie die Wangen eines hübschen Mädchens, so buntparbig, wie der Regenbogen.“ Man findet ferner Waren, die so „süßlich sind, wie der Gesang einer Jung- frau“, „Papier, so fest, wie Elefantenhaut“, usw. Ein Geschäft zeigt an, daß es seine Waare so fest und sorg- fältig verpackt, wie die junge Gattin die Koffer ihres verreisenden Gatten verpackt. Mehr kann man nicht verlangen.

Sein letzter Witz. Als der Schauspieler Mattsch im Sterben lag, wollte ihm sein Diener noch einen Köffel Medizin reichen, er griff aber in der Aufregung irrtümlich nach dem Tintenfläschchen. Ein Freund des Kranken fuhr dem Diener hart an. Mattsch aber sagte lächelnd: „Der Mensch kann sich irren; ich verschluckte ein Pflaster, und der Tintenkley im Magen ist besei- tigt.“ Sprachs und verschied.

In Krügers Tod.

hd. London, 16. Juli. Den Morgenblättern zu- folge wurde im gestrigen Ministerrat beschlossen, die Überführung der Leiche des Expräsidenten Krüger nach Südafrika zu gestatten. Diesbezügliche Telegramme sind sofort nach Südafrika abgehandelt worden. Aus Johannesburg wurde mitgeteilt, daß der dortige Gon- verner bereits die Erlaubnis zur Beisetzung erteilt habe.

hd. Paris, 16. Juli. Der Nachlaß des Präsi- denten Krüger wird auf 10 Millionen Frank ge- schätzt. Dieses Vermögen soll unter verschiedenen Namen in europäischen und amerikanischen Banken deponiert sein (V. A.)

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie. Stuttgart, 15. Juli. Die Studentenschaft der Technischen Hochschule und der hierärztlichen Hochschule hielt gestern abend als Vertreter für die heutige Einweihung der Bismarck- säule ein glänzendes Bankett ab. In demselben traf aus Bismarcksahen folgendes Telegramm des Königs von Württem- berg ein: „Mit aufrichtigem Bedauern muß ich mir verlagern, an der morgigen Feiertag teilzunehmen, möchte aber die heute ver- sammelten Festgenossen meines warmen Anteil verheißen und ihnen aufrichtige Anerkennung aussprechen für die Laifkraft, hervorgegangen aus wahrer vaterländischer Gesinnung, mit welcher sie das Werk vollendet haben, das Stuttgart für alle Zeiten an Deutschlands höchsten Staatsmann erinnern soll.“ Die Feiern versammlung nahm dies Telegramm mit jubelndem Beifalle auf und antwortete durch ein Guldigungstelegramm. Ebenso wurde an den Kaiser ein Guldigungstelegramm abgehandelt.

Sofia, 15. Juli. Das Regierungsorgan „Dowi Wjel“ bespricht den tiefgehenden Eindruck, den die letzten Donamitanschläge in Regierungs-, Bevölkerungs- und makedonischen Kreisen hervorgerufen haben. Das Blatt drückt die Befürchtung aus, daß die Türkei daraus Anlaß nehmen werde, gegen die makedonischen Bulgaren die schärfsten Maßregeln zu ergreifen. Bulgarien könne nie zugeben, daß die Urheber jener Anschläge Bulgaren seien. Alle makedonischen Kreise seien tief durchdrungen von der Notwendigkeit, daß die Reformaktion nicht gestört werden dürfe, damit nicht die Verantwortung für ein etwaiges Mißlingen derselben auf sie falle. Bulgarien könne die Schuld von den Anschlägen leicht zurückweisen, da nach- weislich die Grenzbewachung auf das strengste durch- geführt werde. Die Schuld falle nur auf die Türkei zurück, die unfähig sei, solche Anschläge zu verhindern.

Depeschenbureau Oerold.

Wien, 16. Juli. Gestern nachmittag erfolgte die Ab- reife Körbers an das kaiserliche Hoflager in Ischl. Die Fahrt, die für August geplant war, wirkt wie eine große Überraschung. Man erfährt nunmehr, daß Körber auf direkte Berufung des Monarchen in Ischl erscheint. Die Berufung wird mit den Innsbrucker Vorgängen in Ver- bindung gebracht. (Morgenpost.)

Marienburg, 16. Juli. König Eduard wird, wie nun- mehr bestimmt verlautet, Mitte August zum Kurzgebrauch hier eintreffen.

Osag, 16. Juli. Gestern nachmittag sind zahlreiche deutsche Marineoffiziere hier eingetroffen und wurden am Bahn- hof vom deutschen Gesandten v. Schloeger begrüßt. Die Herren fuhren nach dem Hotel Duden Doelen, wo der Marineminister ihnen ein Festmahl gab, an dem auch der deutsche Gesandte teil- nahm. Am Sonntag findet ein Festessen im Kurhaufe zu Scheveningen statt. Die deutschen Beileute werden überal, wo sie sich zeigen, sehr sympathisch begrüßt.

Montreux, 16. Juli. Die Auffahrung der Leiche Krügers ist so einfach wie möglich. Die Leiche wurde gestern mittig schon in einen dreifachen Sarg gelegt und in die Totenkammer auf dem Friedhofe von Clarens überführt, wo sie bleibt bis die definitive Bei- setzung in Transvaal oder Holland beschlossen wird. Von Privaten sind zahlreiche Beileids-Depeschen eingegangen, von den Regierungen ist kein Zeichen der Teilnahme ein- getroffen. Von den Staatsoberhäuptern hat einzig Präsi- dent Lourdet kondoliert. (V. Z.)

Paris, 16. Juli. Die „Tribuna“ meldet aus zuverlässiger Quelle, die Riederklunf der Königin von Italien werde im Schloß Rocconigi, die Taufe dagegen in Rom er- folgen.

wh. Hamburg, 16. Juli. Durch ein Großfeuer wurde heute die Röchige Palmfarnfabrik in Darburg mit bedeutenden Warenvorräten fast gänzlich eingeebnet. Der Schaden beträgt über 100 000 M. Eine angrenzende Zementfabrik wurde eben- falls größtenteils zerstört. Der Brand entstand in dem Maschinenhaufe durch das Warmlaufen einer Maschine.

hd. Leipzig, 16. Juli. Ein gräßliches Ver- brechen wurde nach der Abführung eines Wald- brandes in der Dresdener Heide entdeckt. In dem ver- brannten Komplex wurde die stark verkohlte Leiche eines etwa 15jährigen Mädchens gefunden. Es liegt unzweifel- haft ein Zufall vor. Der Täter legte das Feuer an, um die Spuren seiner Untat zu vertuschen. Die sofort an- gestellten Ermittlungen führten auf die Spur eines aus der Leubener Korrektions-Anstalt entwichenen Häftlings namens Wiener, der unter dem Verdacht, das Verbrechen begangen zu haben, verhaftet wurde.

hd. Liptan, 16. Juli. Durch einen großen Brand wurden gestern hier 30 größere Gebäude, darunter das Rathaus und die Synagoge, eingeebnet.

hd. Wien, 16. Juli. Bei den Löscharbeiten im Domberrn- hof sind von hundert Feuerwehrleuten, die auf der Brandstätte beschäftigt waren, 25 erkrankt. Sie leiden zum Teil an Augenentzündungen und Entzündung der Atemorgane, zum Teil haben sie schwerste Kontusionen und Brandwunden davon getragen.

hd. Ginnse, 16. Juli. Bei einer Bergnugungsfahrt auf dem Meere Kippe eine Barke, in welcher sich ein junges Ehepaar be- fand, um. Das Ehepaar und der die Barke bedienende Matrose ertranken.

wh. Marzetta, 16. Juli. In den Verhätten zur Herstellung elektrischer Zünder in St. Martin de Frau erfolgte heute eine Explosion. Von 14 dort beschäftigten Frauen wurden drei getötet und sechs schwer verletzt. Das Gebäude wurde völlig zerstört.

hd. Rom, 16. Juli. In Albano wurde die Madonna della Rotonda ihres reichen Edelherrnschmuckes beraubt. Als der Tatverdächtig wurde der Kanonikus der dortigen Kirche verhaftet.

hd. Belgrad, 16. Juli. Plättermeldungen zufolge wurde auf der serbischen Gesandtschaft in Bukarest eine große Defraudation entdeckt. Der eine der Defraudanten, Kannoivitch, entlebte sich nach der Ent- deckung. Der andere wurde entlassen, um jedes Auf- sehen zu vermeiden.

hd. New York, 16. Juli. In St. Louis sind vier Ausstellungs- beamte verhaftet worden, weil sie schamhaftig Billett- betrug verübten. — Die letztern fällige Rate von einer halben Million Dollar ist an die Regierung bezahlt worden.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Sonn- tag, den 17. Juli:

Meist ruhig, vorwiegend heiter, Temperatur wenig verändert. Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hause, Lang- gasse 27, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Advertisement for Kufekes Kindermehl. Text: Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungs- störung. Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc. Includes a logo for Kufekes Kindermehl.

1 Liter „Lemon-Essig“ kostet Mk. 1.20, wird mit 2 Wasser verdünnt und ergiebt zum sofort. Gebrauch 3 Liter Lemon-Speiseessig

à Liter 40 Pfg.



Alleinige Fabrikanten: Fritz Scheller Söhne, Homburg v. d. H. Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden, gesucht. Solvente Firmen können noch für einzelne Be- zirke Alleinverkauf erhalten. F 134

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl. Verantwortlicher Redakteur für Weidach und Homburg: B. Schulte vom Brühl in Homburg; für den übrigen rechtsrheinischen Teil: G. W. G. Böhmer; für die linksrheinischen Teile: G. W. G. Böhmer. Druck und Verlag der B. Schellensbergischen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 15. Juli 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lel = 0.80; 1 österr. fl. i. G. = 1.2; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. - Wechselbank-Diskonto 4 Proz.

Main table of stock prices including Staatspapiere, Bergwerks-Aktien, Akt.v. Transp.-Anst., Pr-Obl. v. Transp.-A., and Industrie-Aktien.

Table of bonds and other securities including Amerik. Eisenb.-Bonds, Bodenkredit-Pfandbr., Wechsels, Verz. Loose, and Unverz. Loose.

Roblentasse zur Gegenseitigkeit. Unseren Mitgliedern bringen wir in Erinnerung, daß mit 1. August die erhöhten Winterpreise in Kraft treten.

Bahnholz.

Restaurant und Café. Schönster Ausflugsort am Platze.

!Neue Kartoffeln, Neue! der Rumpff 28 Pf.

Fischers Kaffee- u. Speisehaus (größtes am Platze). Wiesbaden, Friedrichstraße 33.

Rotterdammer Java-Raffee 1/2-Pfd.-Packung 50 Pf., 60 Pf. u. 70 Pf.

Haarpflege mit Capta-Cora

bewahrt jedes Haar vor Ausfall und vorzeitigem Ergrauen.

Sein bis jetzt zur Haarpflege hergestelltes Präparat kann solche Erfolge aufweisen, wie

Capta-Cora.

Das beste Zeugnis für die Güte und die Wirksamkeit dieses hervorragenden Präparates ist der auffallend starke Konsum und die ständigen Nachbestellungen.

Capta-Cora

patentamtlich eingetragen wirkt pflanzlich; führt den Haarpapillen Nährstoff zu; beseitigt die Schuppen; macht die Kopfhaut blendend weiß; beseitigt das lästige Jucken; verhindert den Haarausfall und macht sprüdes, brüchiges Haar mit stumpfer Farbe weich, locker und glänzend.

Bei anhaltender Pflege mit Capta-Cora muss jedes Haar gesund und wachsen.

Capta-Cora

wird bei strengster Beobachtung des Reichsgesetzes vom 5. Juli 1887 in einem chemischen Laboratorium hergestellt. Substanzen, die nur im geringsten nachteilig oder gar schädlich wirken könnten, werden zu Capta-Cora nicht verwendet.

Preis per Flasche (gross Modell) M. 3.50. 3 Flaschen M. 9.—.

In Wiesbaden zu haben:

Parfumerie Rosener,

Krauzplatz 1 u. Wilhelmstrasse 42.

In Nieblich bei:

J. Brehm, Friseur, Armenruhstrasse 3.

Leere Capta-Cora-Flaschen werden mit M. 0.25 in Zahlung genommen. 1191

Zur Einmachezeit empfehle

Davidis **Rothbücher.** sowie alle anderen

Heinrich Kraft, Buchhandlung, Antiquariat, 36 Kirchgasse 36, dem Rönneuhof gegenüber.

Größe Gusswacht.

Optische Anstalt

Const. Höhn (Inh. Carl Krieger), Wiesbaden, Langgasse 5.

Sorgfältige Untersuchungen der Augen zwecks genauer Bestimmung der Gläsernummer „kostenlos“.

Brillen und Pincenez in jeder Preislage. Operngläser, Barometer, Thermometer u. s. w. Reparaturen prompt und billig.

Lieferant des Beamten-Vereins.

Alle Damen lieben

Schönen Teint, zarte Hände. Dieses wird bewirkt durch

Aldion-Seife, rot & St. 50 Pf., 3 St. 1.25, in

Apotheker Blum's Flora-Drogerie

Gr. Burgstrasse 5.

Spezial-Portièrenhandlung.

Wollportièren per Paar v. 5 Mk. an, Gestickte Leinenplüsch-Portièren 15, 20, 25, 30 Mark, Gestickte Tuch-Portièren 12, 14, 16, 18, 20 Mark 1229 empfohlen

J. & F. Suth, Wiesbaden, Delaspestrasse, Ecke Museumstrasse.

Für die Reise empfiehlt in reicher Auswahl:

Schwämme, Schwammtaschen, Waschlappen, Rämme, Toiletteseifen, Zahn- u. Nagelbürsten, Mund- u. Kopfwasser.

Germania-Drogerie von C. Portzehl, Rheinstr. 55, Tel. 3241. 2054

Bövie werden von 1 Mk. an fest und dauerhaft angefertigt, sowie sämtliche Haararbeiten b'ligt bei

W. Grösser, Friseur, Grabenstraße 6.

Bekanntmachung.

Montag, den 18. Juli, Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden in dem Versteigerungslokal

Kirchgasse 23

334 Coupons Sommer- und Winterstoffe für Herren-Anzüge und Paletots, 20 Coupons Futterseide, 40 Coupons Sergefutter, Zeinen- und Wermelfutter, sowie eine Ladeneinrichtung, bestehend aus 2 großen Realen, Theke mit Pult, 1 Ladenschrank und 1 Spiegel gegen Baarzahlung F 255

öffentlich zwangsweise versteigert. Versteigerung sicher.

Wiesbaden, den 16. Juli 1904.

Salm, Gerichtsvollzieher.

Beamten

erhält jeder hier ansässige Bürger, Arbeiter, Handwerker auf Theilzahlung in dem durch seine Coalanz u. Reellität u. lang. Jahren beliebten und bevorzugten

ohne

Möbel- u. Ausstattungs-Magazin

Julius Ittmann, Bärenstrasse 4, I, II u. III. 2070

Ganze Wohnungs-Einrichtungen und Einzelmöbel, Herren-, Burschen- u. Kinder-Confection, Damen-Garderobe aller Art, elegante u. einfache Façons.

Herren-Confection nach Maass. Kleiderstoffe, Manufacturwaren, Gardinen — Teppiche etc. etc.

Anzahlung

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“

Heute Samstag Abend 8 Uhr: Concert des Schub'schen Künstler-Quartetts.

Morgen Sonntag: Frühschoppen-Concert.

Eintritt 10 Pf., dafür ein Programm. 2074

Ang. Bökemeler.

Meine Damen!

Wenn Sie ohne Mühe und Arbeit stets einen spiegelblanken Parkett- und Linoleum-Boden haben wollen, so benutzen Sie, bitte,

Hammonia-Salon-Bohner-Pulver.

Vorzüge:

1. Nur die halbe Arbeit gegenüber den bisher gebräuchlichen Mitteln, da kein Einschmieren u. mühsames Verreiben mehr nötig!
2. Garantiert geruchlos! Nach dem Gebrauch kein Auslüften des Zimmers mehr nötig!
3. In 15 Minuten macht man dieselbe Arbeit, zu der man früher eine Stunde brauchte!
4. Hammonia-Salon-Bohner-Pulver ist billig und sparsam im Gebrauch und die Damen, welche es einmal benutzt haben, gebrauchen es immer und empfehlen es weiter! Es kostet nur 60 Pf. per Packet!

Zu kaufen in den Drogen-, Parfumerie- und feineren Kolonialwaren-Geschäften. Vertreter für Wiesbaden: H. W. Daub, Wiesbaden, Nerostraße 13.

Gebrauchsanweisung auf den Musterbündeln und den Packeten!

Gebrauchsanweisung auf den Musterbündeln und den Packeten!

Garten-Schläuche

in besten Qualitäten zu billigsten Preisen bei

Telephon 227. P. A. Stoß, Taunusstr. 2. 2018

Hochfeine Südkrahm-Butter

Wand 1.25, bei 5 Pfund 1.20, empfiehlt täglich frisch einliefernd

Telefon 114. J. C. Keiper, Kirchgasse 52. 2023

Der große Emaillewaaren-Berkauf,

Mengasse 4,

Ab Samstag, den 23. Juli, verlängert und nochmals ein Waggon unter, im Gebrauch bestens bewährter Haus- und Küchengeräte einetroffen und verkauft, wie bekannt, zu höchst billigen Preisen: Waschtöpfe, Kochtöpfe, Schüsseln, Fischteufe, Kartoffelkocher, Seiben, Eimer, Kasser- und Theekannen, Drahtwannen, Wascherfesseln u. s. w.

Verfüme daher niemand diese günstige Gelegenheit.

Fran H. Batroni aus Wehlar.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen, E. H.

Den Mitgliedern diene hiermit zur Nachricht, daß unsere 1. Vorsteherin, Frau Ph. Spies, Hermannstraße 20, 1. Stock, in Rassen-Angelegenheiten nur von 8-12 Uhr Vormittags und von 3-7 Uhr Nachmittags zu sprechen ist. Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß statutengemäß bei der ersten Inanspruchnahme eines Arztes demselben die letzte Monatsquittung zum Nachweis der Mitgliedschaft vorzulegen ist. F 340

Der Vorstand:

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Höchster Mitgliederband aller diesigen Sterbefassen (3300 Mittel.). Billigster Sterbebeitrag. Kein Eintrittsgeld bis zum Alter von 40 Jahren. Altersgrenze: 48. Lebensjahr. 600 Mk. Sterberente werden sofort gezahlt. — Die Vermögenslage der Kasse ist hervorragend günstig. (Reservefond s. A. 88,000 Mk.) Bis Ende 1903 gezahlte Renten: 234,316 Mk. — Annahmungen jederzeit bei den Vorstandsmitgliedern: Mehl, Dorfstraße 15; Stoll, Rimmermannstr. 1; Lentus, Seemannstr. 5; Ehrhardt, Weidenstr. 24; Ernst, Philippsbergstraße 87; Geisler, Nieblich 6; Groll, Weidenstr. 14; Halm, Römerberg 14; Mühl, Kirchstraße 11; Reusing, Weidenstr. 4; Riss, Friedrichstr. 12; Schleider, Steinstraße 29; Sprunkel, i. N. Ringel Nachf., Kleine Bierstraße 2; Stehritz, Friedrichstraße 12; Wittmann, Schulberg 9, sowie bei dem Kassenhüter Voll-Bussong, Weidenstr. 40. F 346

Wiesbadener Hausordnungs-Institut

M. Guttenberger & Cie., Bismarckring 8, empfiehlt sich den in. Hausbesitzern und Mietern in Bedienung von Mietern und Wohnungen, Uebernahme von Hausbewachungen und -Verwaltungen, Umbauten, Schlichtung von Differenzen, Anfall der Mietbeträge, Kontrollen d. Wohnungen, Darlehen u. Hypotheken-Nachweis, sowie Auskünfte. Auf Wunsch Statuten gratis und franko.

„Zürich“

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Akten-Gesellschaft, Zweigniederlassung in Frankfurt a. M., gewährt Versicherung gegen Unfall, Haftpflicht und Einbruchdiebstahl zu liberalen Bedingungen und höchsten festen Prämien. Nähere Auskunft erteilt kostenlos und bereitwillig die (Man. No. F. 1) F 14 Generalrepräsentant für Hessen-Nassau E. Adolph, Oberleutnant a. D., Wiesbaden, Nerothal 48. Vertreter an allen Orten gesucht.

Reib-Maschinen

zum Reiben von Mandeln, Bröckchen, Zucker, Kartoffeln etc. 633

von Mk. 1.75 an empfiehlt

Franz Flössner, Weidenstraße 6.

Kornbranntwein

Flasche 65 Pf., Nordhäuser Flasche 85 Pf., Danborner v. Knapp Flasche 90 Pf. offeriert 2051

Altstadt-Consum, 31 Mehlgasse 31.

PFÄFF

Reichhaltiges Lager bei:

Carl Kreidel

36 Webergasse 25. 1700

Reparatur-Werkstätte.



24
Wilhelmstrasse
24.
 Specialität:
Reise-
Artikel.

- Damen-Koffer,
- Herren-Koffer,
- Schiffs-Koffer,
- Damenhut-Koffer,
- Herrenhut-Koffer,
- Rundreise-Koffer,
- Hand-Koffer,
- Coupé-Koffer,
- Falten-Koffer,
- Offiziers-Koffer,
- Hemden-Koffer,
- Blousen-Koffer,
- Hand-Taschen,
- Damen-Taschen,
- Umhänge-Taschen,
- Anhänge-Taschen,
- Toiletten-Taschen,
- Toiletten-Necessaires
- Toiletten-Rollen,
- Plaidhüllen,
- Schirmhüllen,
- Plaidriemen,
- Wäsche-Säcke,
- Ruck-Säcke,
- Wichs-Etuis,
- Essenz-Etuis,
- Trink-Flaschen,
- Trink-Becher

und alle anderen **Reiseartikel**
 in nur bester erstklassiger Aus-
 führung zu **absolut reellen**
Preisen bei 1937

Johann Ferd. Führer,
Reise-Artikel
 u. f. Lederwaaren,
 24 Wilhelmstrasse 24.
 Telefon 2726.
 Cataloge gratis.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft
 (Abtheilung für Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherungen).
Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,
Wilhelma in Magdeburg,
Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft
 (Abtheilung für Ausloosungs- und Transport-Versicherungen).

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß, nachdem die Firma **Chr. Jstel u. Sohn** durch den Tod des Herrn **Chr. Jstel** erloschen ist, wir den seitb. Theilhaber der Firma **Herrn Ludwig Jstel, Kaufmann in Wiesbaden,**
 Webergasse 16, 1,
 zum alleinigen Haupt-Agenten für Wiesbaden und Umgegend der von uns vertretenen Gesellschaften bestellt haben. Derselbe ist zur Vermittlung von Versicherungs-Anträgen, sowie zur Entgegennahme von Prämien-Einzahlungen ermächtigt.
 Frankfurt a. M., im Juli 1904.

Die General-Agentur: **E. Berck.**

Bezugnehmend auf vorstehende Veröffentlichung, empfehle ich mich dem geehrten Publikum zur Aufnahme von **Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Hagel-, Ausloosungs- und Transport-** Versicherungen für genannte Gesellschaften und bin zu jeder Auskunft gerne bereit.
 Wiesbaden, im Juli 1904.

Ludwig Jstel, Hauptagent, Webergasse 16, 1.

Möbel und Betten
 Herren- und Knaben-Anzüge,
 Damen-Costime, Röcke, Blousen, Jackets,
 Umhänge und Kleiderstoffe etc.
 Herren- und Damen - Stiefel
 auf bequeme Teilzahlung.
J. Wolf,
 Friedrichstrasse 33.
 Diskretion.

„Waldeck“
Sommerfrische — Restaurant — Pension.
 Vorletzte Haltestelle der electr. Bahn nach den Eichen.
 Schöne Restaurationsräume, grosser schattiger Terrassen-Garten mit gedeckter
 Schutzhalle. 1263
Diners Mk. 1.50 bis Mk. 2.— und höher. **Soupers** Mk. 1.20 und höher.
Café.
 Telephon 646. Prospekte gratis.
Chr. Thon.

Rheingauer Winzerstube,
 Wiesbaden, Bahnhofstrasse 5.
 Telefon No. 3384.
 Zum Anschau und Verkauf kommen nur
Genossenschaftsweine (Originalfüllungen von Winzervereinen),
 deren Originalität und Reinerheit ausdrücklich garantiert wird. 1724
 Lieferungen innerhalb der Stadt frei Haus mit entsprechendem Rabatt.

Prima neue holl. Bollhäringe 6 Pf., Dkd. 70 Pf.,
 Neue Kartoffeln Pfd. 3 1/2 Pf., Kumpf 27 Pf.
 offerirt
Kölner Consum-Geschäft,
 Schwalbacherstrasse 23. Welltrichstrasse 42.

Sitzung der Stadtverordneten vom 15. Juli 1904.

Anwesend sind unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Sanitätsrats Dr. Pagenstecher 32 Stadtverordnete; der Magistrat ist vertreten durch die Herren Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, Bürgermeister Geh. Stadtkämmerer Dr. Scholz, Stadtrat Spitz und Stadtbaurat Frobenius.

Aber das Projekt, betreffend den Neubau einer Mittelschule an der Niederbergstraße, berichtet für den Bauausschuss Herr Willett. Von den 5725 Quadratmeter des zwischen Emser- und Philippsbergstraße belegenen Platzes, auf dem die Mittelschule an der neu anzulegenden Niederbergstraße zu liegen soll, sollen 1080 Quadratmeter abgetrennt und verkauft werden, so daß für die Schule noch 4645 Quadratmeter übrig bleiben. Von verschiedenen Projekten ist das vorliegende Projekt mit zweifelhafter Klassen-Anordnung zur Ausarbeitung gewählt worden. Für die Gebäude werden 1423 Quadratmeter beansprucht, für den Spielhof 162 und für Terrassen, Treppenanlagen und Vorgärten 1602 Quadratmeter. Der Kreisarzt, dem das Projekt ebenfalls vorgelegen hat, hat keine sanitätspolizeilichen Bedenken gehabt. Der Baugrund ist noch nicht untersucht, er besteht aber vermutlich aus Lehm oder nicht wasserdichtem Ton. Dem Programm gemäß soll die zugleich als Aula dienende Turnhalle durch eine offene Sommerturnhalle mit dem Hauptgebäude verbunden werden. Die Lehrräume, teils nach Nordosten, teils nach Südwesten gelegen, schließen sich an einen auf beiden Seiten, 3,8 Meter breiten Gang an. Es sind 17 Klassenzimmer, ein Zeichenaal, ein Singaal, Lehrerzimmer, Rektorzimmer, eine Wohnung für den Schuldienerr vorseher. Da es sich um eine Schule für Knaben und Mädchen handelt, ist auch auf Trennung der Geschlechter Bedacht genommen worden. Schulhaus und Turnhalle erhalten Zentralheizung und Entlüftungsanlagen. Die Hofregulierung und Einfriedigung erfordert erhebliche Kosten infolge der Lage des Terrains. Der Hauptzugang erfolgt von der Niederbergstraße aus; hier werden größere Treppenanlagen notwendig. Der Hof wird ein Querschnitt von 3 Prozent erhalten und infolgedessen terrassenförmig hergestellt werden. Die Kosten für das Hauptgebäude belaufen sich auf 215 000 M., diejenigen für die Turnhalle auf 15 880 M., für die Sommerhalle auf 4480 M., für sämtliche Gebäude zusammen auf 260 800 M. Hierzu kommen noch 18 000 M. für Möbel, so daß sich der Betrag auf 278 800 M. erhöht. Verneuert wird die Anlage außerdem noch durch die Höhendifferenz zwischen Emserstraße und Philippsbergstraße, welche umfangreiche Treppenanlagen notwendig macht, für die 74 600 M. vorgesehen sind. Dazu kommen noch 5540 M. für „Unvorhergesehenes“ und Bauleitung, 15 000 M. Straßenaufbauten, so daß sich schließlich die Gesamtkosten auf 374 600 M. stellen werden. Der Bauausschuss empfiehlt das Projekt. Herr Dr. Dreger fragte, ob für diesen Bau Doppelfenster vorgesehen wären. Die Baudeputation habe, als gelegentlich Klagen über die Lichtrückstrahlung laut geworden seien, gesagt, in Zukunft sollten alle Schulen Doppelfenster und Läden erhalten. Herr Willett erwähnte, daß auch auf die neuklassige Mittelschule noch keine Rücksicht genommen zu sein scheine. Herr Stadtbaurat Frobenius erklärte darauf, Doppelfenster und Läden seien in Aussicht genommen, und der Herr Oberbürgermeister sagte hinzu, hinsichtlich der neuklassigen Mittelschule werde eine Vorlage gemacht. Er könne momentan nicht sagen, ob eine Schule mit 9 Klassen das Projekt noch entsprechend abgeändert werden müsse. Herr Willett schlug vor, den Zeichenaal, den Sing- und Kochaal unter das Dach zu verlegen. Herr Hartmann hatte gehört, die Bauleitung der Mittelschule solle einem gegenwärtig bei der Stadt sich in die Praxis einarbeitenden jungen Regierungsbaumeister übertragen werden. Er müsse bitten, daß die Leitung einer solchen Bauarbeit einem erfahrenen Techniker übertragen werde. Herr Stadtbaurat Frobenius erwiderte, aber die Bauleitung der Schule sei noch gar nicht bestimmt. Die Pläne würden von Herrn Bauinspektor Grün ausgearbeitet, über die Bauleitung könne aber erst bestimmt werden, wenn die Mittel für den Neubau bewilligt seien. Darauf wird der Antrag des Bauausschusses auf Genehmigung des Projektes angenommen. — Aber die

vorgeschlagenen baulichen Veränderungen des Badehauses „Zum Schützenhof“ referierte für den Bauausschuss Herr Gath. Die Kosten für diese Umbauten werden sich nach dem Vorschlag auf 90 000 M. belaufen. Unter anderem soll das Badhaus elektrische Beleuchtung und einen Aufzug für im dritten Stock untergebracht städtische Kranke erhalten. Der Bauausschuss ist der Ansicht, daß das Hotel durch diese Umbauten wohl zu einem Hotel zweiter Klasse werde, und er ist überzeugt, daß die geplanten Verbesserungen der Stadt eine bedeutende Einnahme sichern. Er empfiehlt daher die Annahme des Magistratsantrags auf Genehmigung des Projektes und Bewilligung der Darlehenssumme. Herr Blumer betonte noch einmal ausdrücklich, daß der Bauausschuss der festen Überzeugung sei, daß der „Schützenhof“ nunmehr zu einem Hotel zweiter Ordnung werde. Herr Stadtkämmerer Dr. Scholz führte aus, die 90 000 M. seien in der großen Anleihe nicht vorgesehen, der Magistrat empfehle deshalb, die Kosten vorläufig aus der großen Anleihe decken zu lassen, aber zu bestimmen, daß jedes Jahr ein Viertel der Kosten in den Etat eingestellt werden, der Finanzausschuss habe dem bereits zugestimmt. Der Antrag des Ausschusses mit dem Zusatzantrag des Magistrats wird angenommen. — Für den bereits generell genehmigten Um- und Erweiterungsbau der Gewerbeschule wurden auf Antrag des Bauausschusses (Referent: Herr Hartmann) 117 000 M. als zweiter Teil der schon früher bewilligten Darlehenssumme auf Grund der vorgelegten Pläne und Kostenschätzungen bewilligt. — Die Straßenüberführungsbauwerke bei der Kupfermühle soll von 5,5 Meter auf 15 Meter erweitert werden. Die Kosten für diese Erweiterung hat, nach einem Abkommen mit der Bahnverwaltung, die Stadt zu tragen. Da bei späterer Ausführung der Erweiterung dieselbe um 13 688 M. teurer würde, empfiehlt der Bauausschuss (Referent: Herr Franke), der sofortigen Ausführung zuzustimmen, und die geforderten 23 870 M. zu bewilligen. Daneben erfordert auch der Damm eine erweiterte Beschüttung. Hierfür wurden 6000 M. verlangt und mit den 23 870 M. bewilligt.

Herr Reichwein berichtete über den Ankauf des Riesschen Grundstückes, Webergasse 44. Die Stadt hat wegen Ankauf dieses Grundstückes schon seit einigen Jahren unterhandelt, der Ankauf ist bis jetzt aber stets an der hohen Forderung der Besitzer gescheitert. Jetzt werden 150 000 M. verlangt. Da die Stadt mit einem an der Coulinstraße belegenen Grundstücklichen Anliegerin des Riesschen, 3 Ar 20 Quadratmeter großen Grundstückes ist, hat sie ein indirektes Interesse an der Erwerbung desselben. Dieselbe wurde vom Finanzausschuss empfohlen und von der Versammlung genehmigt. — Herr Dr. Kurz fragte, wie es mit dem Plan für das Adlerbad stehe? Herr Stadtbaurat Frobenius antwortete, die Baudeputation habe den Plan vorgehabt und Beschlässe gefaßt, die dem Magistrat bereits vorgelegen hätten. Der Magistrat sei aber den Beschlüssen nicht ohne weiteres beigetreten, er habe vielmehr beschlossen, die Ferienzeit zur Einholung eines ärztlichen und verwaltungstechnischen Gutachtens zu benutzen. (Sehr richtig!) — Bei dem Brand auf dem steinernen Fabrikgrundstück sind 940 Meter Schläuche und sonstige Ausrüstungsgegenstände der Feuerwehr unbrauchbar geworden. Für Neuananschaffungen werden 3600 M. gefordert, die aus den Loskaufgeldern entnommen werden sollen. Die Führer der freiwilligen Feuerwehr haben sich schon damit einverstanden erklärt und auch der Finanzausschuss (Referent: Herr Schild) empfiehlt die Bewilligung des verlangten Betrages. Der Antrag wurde angenommen. — Aber die Anschaffung einer Dampfpritze berichtete Herr Dr. Cavet. Die vorgenommenen Wasserdruckproben haben in keiner Weise befriedigt. Die Anschaffung einer Dampfpritze ist also zur dringenden Notwendigkeit geworden. Sie soll einschließlic den notwendigen Versicherungsgeldes bereit erklärt haben, Beiträge im Gesamtbetrag von 3900 M. zu leisten, handelt es sich nur noch um eine Ausgabe von 7120 M. Der Finanzausschuss empfiehlt, diesen Betrag zu bewilligen, was geschah. — Die Übertragung unverwendet gebliebener Restkredite auf das Rechnungsjahr 1904 im Gesamtbetrag von 295 780 M. wurde auf Antrag des Finanzausschusses (Berichterstatter: Herr Dr. Dreger) genehmigt. Herr Hartmann rügte dabei eine nachträgliche und die Sache verunreinigende Abänderung der

Treppenanlage Wallmühlstraße-Schützenstraße. Herr Stadtbaurat Frobenius erwiderte, daß diese Abänderung auf Wunsch des „Rechtlichen Bezirksvereins“ geschehen sei. — Herr Sanitätsrat Flindt führte aus: Unter den Restkrediten befindet sich ein Posten für Fundierung und Herstellung des Schiller-Denkmalplatzes. Die Kommission für das Schiller-Denkmal und der geschäftsführende Ausschuss habe es von jeder für eine Ehrenpflicht der Stadt Wiesbaden gehalten, daß sie so bald wie möglich unserem Schiller ein neues Denkmal gebe. In diesem Zweck sei mit dem Bildhauer Herrn Professor Uphues ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach die Enthüllung des Denkmals bereits im vorigen Frühjahr habe erfolgen sollen. Herr Uphues habe aber verschiedene Male infolge von Unglück gehabt, als sich seine Marmorsteine bei der Bearbeitung als unbrauchbar erwiesen hätten. Endlich sei es ihm aber gelungen, einen passenden Stein zu finden, und er sei sofort energisch an die Arbeit gegangen. Er, Flindt, habe es für seine Pflicht gehalten, auf Fertigstellung des Denkmals zu dringen, und Herr Uphues habe ihm die Enthüllung für den Herbst d. J. in Aussicht gestellt gehabt. Nach einer letzten Anfrage bei dem Künstler habe er vorgestern einen Brief erhalten, in welchem Herr Uphues mitteilte, daß die Enthüllung auf einen beliebigen Tag nach dem 1. März 1905 festgesetzt werden könne. Es sei ausgeschlossen, das Denkmal früher fertig zu stellen. Herr Flindt sprach die Meinung aus, daß es zweckmäßig sei, die Enthüllung des Schiller-Denkmal auf den 9. Mai nächsten Jahres, der hundertsten Wiederkehr des Todesstages Schillers, zu verschieben. (Lebhafte Zustimmung.) Herr Simon Geh meinte, man hätte auch die Herren Helmer und Zellner, die Erbauer des Theaters, fragen sollen, was sie von der Veränderung der hinteren Fassade des Theaters halten. Herr Flindt war der Ansicht, daß das Baumamt ganz gut selbständig über die Arrondierung des Platzes verfügen könne. Er habe sich aber die Ausführungen des Herrn Geh ad notam genommen und werde seinen Vorschlag im Ausschuss zur Sprache bringen. — Auf Antrag des Organisationsausschusses (Referent: Herr Professor Dr. S. Fresenius) wurde beschlossen, den Gemeindevorstand vom Jahre 1883, betreffend den Schlachthauszwang, sowie mehrere Schlachthausregulative in der Weise abzuändern, daß sie mit den neueren gesetzlichen Bestimmungen übereinstimmen. — Dem Antrag des Finanzausschusses (Referent: Herr Schild), die im Etat für 1904 vorgesehenen Erweiterungsarbeiten des Gaswerks und die dafür eingelegte Darlehenssumme von 512 800 M. zu genehmigen, wurde zugestimmt. — Als Armenpfleger für das 10. Quartier des 11. Armenbezirks wurde an Stelle des verstorbenen Schuhmachers Heinrich Ries Herr Kurthaus-Restaurateur Kuthe gewählt. — Auf Vorschlag des Wahlausschusses wurden gewählt als Vertreter im Kreisvorstand der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Pagenstecher, als Mitglieder des Ausschusses zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für die nächste Amtsperiode die Herren Lehrer a. D. Höfer, Juwelier Rohr, Kaufmann Höpfer und Bauunternehmer Max Hartmann. — Die Errichtung einer Schuldiener-Schule bei der gewerblichen Fortbildungsschule wurde auf Antrag des Organisationsausschusses (Referent: Herr Professor Dr. Fresenius) beschlossen, und auf Antrag des Finanzausschusses (Referent: Herr Schild) wurden 400 M. zur Bezahlung einer Schreibhülfe für den Direktor der höheren Mädchenschule bewilligt. Der von dem Ausschuss beantragte Juius, daß Lehrer und Lehrerinnen nicht zur Schreibhülfe herangezogen werden sollten, wurde dagegen abgelehnt. — Von der Anstellung des Dampfmaschinenführers Karl Meyer und des Diätars Emil Beck als Bureauassistenten bei der Krankenhausverwaltung wurde dem Kollegium Mitteilung gemacht. — Außerhalb der Tagesordnung wurde noch beschlossen, die jetzige große Leiter der Feuerwehr, die sich für das gebirgige Terrain unserer Stadt mit ihren 80 Zentnern als zu schwer erweist, gegen eine leichtere, 60 Zentner schwere Leiter umzutauschen und 1500 M. aufzuzahlen. Auch dieser Betrag soll den Loskaufgeldern entnommen werden. — An Stelle der verstorbenen Frau Helene Jung Witwe wurde Frau Ana Dewald Witwe, Emserstraße 32a wohnhaft, als Armen- und Waisenpflegerin für den 5. Armenbezirk gewählt. Hierauf schloß die Sitzung um 6 Uhr. d.

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Montag, den 18. Juli cr., und event. die folgenden Tage, vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr anfangend, werden im Leihhause, Mengasse 6a (Eingang Schulgasse), die dem städtischen Leihhause bis zum 15. Juni 1904 einschl. verfallenen Pfänder, bestehend in Brillanten, Gold, Silber, Kupfer, Kleidungsstücken, Leinen, Betteln etc., versteigert.
F 307
Wiesbaden, den 16. Juli 1904.
Die Leihhaus-Deputation.

Bekanntmachung.
Das Geschäftszimmer des Haupt-Weide-Amtes (Bezirksfeldwebel) befindet sich vom 15. d. M. ab Rheinstraße 47, Part. rechts.
Wiesbaden, den 14. Juli 1904.
Königliches Bezirks-Kommando.
Montag, den 18. d. M., vormittags 11 Uhr, werden im Güterschuppen, Lammstraße 27a,
2 Fässer Butter, 114 kg,
meistbietend gegen Barzahlung versteigert.
Wiesbaden, den 16. Juli 1904.
Königl. Güterabf.-Stelle.

Bekanntmachung.
Montag, den 25. Juli d. J., vormittags 11 Uhr, sollen im Rathause hier, Zimmer No. 42, die ehemaligen Domantialweingärten im Distrikt „Meroberg“, im Gesamtflächengehalte von 20 Morgen 28 Auten, auf die Dauer von zwölf Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Zeichnungen und Bedingungen liegen im Rathause hier, Zimmer No. 44, während der Vormittagsstunden zur Einsicht offen.
Wiesbaden, den 11. Juli 1904.
Der Magistrat.

Viehhof-Bericht
für die Woche vom 7. bis 13. Juli.

Viehgattung	Es waren aufgetrieben	Qual.	Preise per	von — bis		
				Stück	4	5
Kühen	105	I.	50 kg Schlachtgewicht	72	—	74
		II.	68	—	70	
Rühe	129	I.	68	—	72	
		II.	60	—	64	
Schweine	951	I.	1 kg Schlachtgewicht	1 04	1 08	
			1 60	1 70		
Lambfärb.	519	I.	1 20	1 60		
			1 36	1 40		
Schafw.	170	I.	1 36	1 40		
			1 36	1 40		

Wiesbaden, den 13. Juli 1904.
Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Freibant.
Sonntag, morgens 7 Uhr, minderwertiges Fleisch einer Kuh (35 Pf.) u. eines Kalbes (45 Pf.), 4 Schweine (gelobt) u. 4 Hühner (40 Pf.), 4 Hühner (30 Pf.). Wiederverkäufern (Händler, Metzger, Wurstbereiter, Wirten und Kolonnen) ist der Erwerb von Freibantfleisch verboten. Städt. Schlachthaus-Verwaltung.

Nichtamtliche Anzeigen

Der Frauenbart
wird entfernt durch
Apotheker Blum's
Enthaarungsmittel.
Echt à Flacon 1 Mk. in der
Flora-Drogerie, Gr. Burgstr. 5.

No. 3 u. No. 4 von
Karlsruher Büchsenlad,
1 Kl. Büchse Mk. 1.50,
wieder eingetroffen. 2053

Carl Ziss, Grabenstraße 30.
2 Schützenhofstraße 2,
H. Rosenau, Cigarren u. Gros.
Bismarckstraße für Wirtshaus- und Wiederverkäufer.
Preis: Günstiger, wie neu, billigt zu verkaufen
Arndtstraße 8, Part. I.

Die Hauptniederlage der weltberühmten **Prensados-Cigarre** (zehn Stück 60 Pt.) befindet sich bis auf Weiteres Ecko der Marktstrasse und Mauergasse bei

Adolf Busch, Friseurladen, Eingang Mauergasse. Neue Sendung angekommen. **Allein-Verkauf** = **E. Vigelius Nachfolger, Hch. Kannenberg.** Niederlagen werden errichtet.

Billig, die Qualität tadellos. **Feinstes Nizzaer Tafelöl** wegen seiner Frische, seines Fettgehaltes, seiner Ausgiebigkeit und seines süßen, nussartigen, angenehmen Geschmacks in der feinen Küche zu Salaten und Mayonnaisen besonders geeignet. 1613 **Preis 1/2-Liter-Flasche Mk. 1.50.** **Wilh. Heinr. Birck,** Ecko Adelheid- u. Oranienstrasse, Bezirksfernsprecher No. 216.

Allonio, die beste 5-Pf.-Cigarre, liebste 10 Stück 42 Pf., 100 Stück 3.00 Mk., Witte 35 Pf., empfiehlt 1863 **Adolf Haybach,** Gellmundstraße 43, Cigarren en gros & en détail. Preise und Proben von mehr wie fünfzig Sorten in Qualitäts-Cigarren gerne an Diensten.

Nur 1 Mk. In Feder in eine Taschenuhr, sowie alle Arbeiten an Uhren u. Goldwaaren unter Garantie z. allerbilligsten Preis. **G. Spies, Uhrmacher,** Schwabacherstr. 12, B., Nähe Rheinbr.

La Blochwurst per Pfd. 90 Pf., fein u. kräftig im Geschmack, besonders vortheilhaft für auf Reisen und Touren, zu haben im **Germania-Consum,** Herderstraße 27. Telefon 3211.

Neues Sauerkraut, Frankfurter Würstchen. **D. Fuchs,** 1982 Saalgasse 2, Ecke Webergasse.

Prima Limburger Käse, ff. Allgäuer Waare, v. Pfd. 20 Pf. im Stein. **Germania-Consum,** Herderstraße 27. Telefon 3211. Ein größerer Pochen

Butter zum Schmelzen billig abzugeben **Wiesbadener Molkerei, Bleichstraße 26.**

Zwetschen-Mus, 25-Pfund-Eimer Mk. 4.75, 10-Pfund-Eimer Mk. 2.20, kleinere Kochtöpfe von 65 Pf. an offerirt 2050

Altstadt-Consum, 31 Webergasse 31. Stachelbeeren 10 Pf., Gurkwa-Aboliffr. 10, 8, 5, 2m.

Wiesbadener Hausordnung-Institut M. Guttenberger & Co., Bismarckring 6, empfiehlt sich den in Hausbesitzern u. Bewohnern während der Reisezeit für Haus- und Wohnungsbeachtung u. Verwaltung.

Haarzöpfe, große Auswahl. Cyprioten von 50 Pf. an. **H. Giersch,** Damen- u. Herren-Friseur, Goldbasse 18, Ecke Langg.

In guter Lage der Stadt wird eine rentable Wein- stube zu übernehmen gesucht, oder welche Weinhandlung wäre bereit, solche gegen Caution einzurichten. Offerten unter L. 204 an den Tagbl.-Verlag.

Hotel Weins, Bahnhofstrasse 7. **Schönstes Garten-Restaurant.** Speisen à la carte. 2072 **Diners von 11 1/2 Uhr, Soupers von 6 Uhr an.** Offene Weine. **R. Ludwig.**

Allen Besuchern Wiesbadens empfohlen! **Sang und Sage** vom Kochbrunnen von C. Bacmeister eine Sammlung anmutiger Dichtungen zum Ruhme unserer heimischen Heilquelle. Ermäßigter Preis: 25 Pf. Zu haben in der **L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.** Kontore Langgasse 27. * Fernsprecher No. 2266.

Neu! Eröffnet Neu! **Colonialwaaren-Consum-Geschäft,** Inh. **M. Knapp,** Moritzstraße 28, vis-à-vis der Gerichtsstraße. Bitte genau auf No. 28 zu achten. **Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.** **Obst und Gemüse aus eigener Gärtnerei, so lange Vorrath, zu enorm billigen Preisen.**

Herzliche Bitte! Strebs. j. Mann bittet edle Menschen um ein Darlehen v. 800 Mk. auf Lebensversicherung, u. gute Zins, zur Wiederherstellung i. lungentr. Frau in einer Heilanstalt. Pünktliche Rückzahlung zugesich. Adr. im Tagbl.-Verlag. Rv

Junger Hund an gute Leute zu verschenken. **J. Stamm, Str. Bismarckstr.** **Meiner d. Vorkühnd,** kurzj., 6 1/2 Monate, Rube, b. zu verkaufen Maulbrunnenstraße 2, Baden. Neue halbar. Baden. an verk. Adlerstr. 49, 2.

Gute u. sichere Kapital-Anlage. Große Villa mit groß. Garten, in bester Laag hier, 5 1/2 % rentir., umständehalber zu verkaufen. Off. erb. unt. **Z. 204** an den Tagbl.-Verlag.

Hotel-Restaurant in bester Lage Wiesbadens, auch als solches Hotel geeignet, umständehalber sofort zu verkaufen. Off. erb. unter **A. 205** an den Tagbl.-Verlag.

In einer Stadt Mittel-Deutschlands (nicht unter 50,000 Einwohner) wird für tüchtige, firebsame junge Eheleute ein **erstklassiges Hotel** bis zum Preise von Mk. 400,000.— mit einer Anzahlung von Mk. 50—60 Tausend zu kaufen gesucht. Reflektirt wird nur auf durchaus rentables Geschäft mit allem Comfort der Neuzeit entsprechend eingerichtet und ausgestattet. Es wird darauf gesehen, daß das Hotel möglichst Brauerei- u. Bierlieferanten-Hypothekensirei ist. Offerten unter **F. G. 1101** an **Rudolf Mosse, Gießen.** (F.G. 1101) P 184

Ein seit 50 Jahren mit gutem Erfolge in besser Lage betrieben **Colonialwaaren-Geschäft** ist vom 1. Aug. ab zu vermieiden. **Elisabethenstr. 14.** **Stübchenstr. 14, 2. u. 3. Etg., m. Wauk. f. 12 Mk. z. v.** **Feldstr. 10, 2. etg. rl. Arb. id. Schlafst. v. 101.** **Gellmundstr. 40, 1 L., erb. reinf. Arb. Schlafst. Korstr. 28, 1 L., einf. möbl. Kam. zu verm.** **Müllerstraße 4, 3, Garcon mit Balkon einz. verm. f. kurz od. länger.** **Blatterstraße 48, 1. Etg., Schlafstube zu verm.** **Kindergärtnerin** 1. Kl., mit franz. Kenntnissen, gesucht. Off. u. Chiffre **K. 204** an den Tagbl.-Verlag. **Sechzig bis achtzig Maurer** und dreißig Tagelöhner finden sof. dauernde Beschäftig. bei hoh. Lohn in Karlsruhe. V. Baustellen Eisenbahnstr. **Notizbuch** vor mehreren Tagen verloren. Wiederbringer Belohnung Sonnenbergstraße 46. **Eine drei Monate alte drabthaarige** **For-Terrier-Hündin,** ges.: Kopf schwarz, lufes Ohr weiß und schwarz, Körper ganz weiß, entlaufen. Wiederbr. erb. Bel. **Bobena, Webergasse 28.** Vor Ankauf wird gewarnt.

Entlaufen schwarzer kurzhaariger Fleder. Steuern. 1256. Geg. gute Belohn. abzug. Nicolaststraße 29, Bari.

Zwei weiße Schaftämmer entlaufen. Gegen Belohn. abzug. bei **BILL** hinterm alten Friedhof.

Junge hübsche Dame, lebens- und reiselustig, sucht die Bekanntschaft eines reichen Herrn zwecks Heirat. Briefe unter **B. 204** an den Tagbl.-Verlag. **M. B. 400.** Habe Br., hol. Sie b. unt. erwünscht. Chiffre Tagbl. ab.

Warnung.

Vor dem Ankauf der Pferde, sowie Wagen und Geschirr von Fuhrunternehmer **Lorenz Wiegand** hier sei hierdurch gewarnt, da diese mein Eigentum sind. **Leonh. Peiffer.**

Kommen Sie heute Abend ins Klubhaus, ich bin dort. **Liebl. Western** gesehen 6 Uhr. — **Hergl. Grub zum Sonntag!**

Trauer-Hüte, Schleier, Flora, Handschuhe, Broschen, Crèpes etc., stets grünst. Lager. **Gerstel & Israel,** Langg. 83, P. u. 1. Tel. 2116.

Trauerhüte, Trauerschleier stets in größter Auswahl am Lager. 1816 **Bina Baer,** Langgasse 25.

Trauer-Costumes von Mk. 20.— an, **Trauer-Blousen** von Mk. 5.— an, **Trauer-Röcke** von Mk. 5.— an in allen Preislagen u. Größen. **S. Hamburger,** Damen-Confection, Langgasse 11. 1090

Familien-Jachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus auswärtigen Mittheilungen und nach directen Mittheilungen.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Königl. Oberförster Heino Vogel von Falkenstein, Wobroben bei Georandburg (Ostpr.). Herr Thantuar Freiherrn von Münchhausen, Steinburg. Herrn Rechtsanwält Dr. Wolff, Altona. Herrn Rechtsanwalt Dr. jur. Walter Müller, Leipzig. — Eine Tochter: Herrn Regierungsrath Voile, Bromberg. Herrn Geh. Bergath Wihemann, Str. Lichterfeld. Herrn Gymnasial-Oberlehrer Dr. O. Kästner, Leipzig. Herrn Rechtsanwalt Prosdowid, Berlin. Herrn Rittmeister Steppuhn, Königsberg i. Pr. Herrn Gymnasial-Oberlehrer Dr. Schaeffer, Bielefeld.

Verlobt. Fräul. Meta von Jenner mit Herrn Dr. Coqar Jochem, Bern-Karlsruhe. Fräul. Elisabeth Jurn mit Herrn Oberleutnant Volrad von Linlingen, Ober-Breitbach b. Frankfurt a. Main. — Diebstohlen. Fräul. Käthe Gwald mit Herrn Gerichts-Assessor Adolf Woll, Altona. Fräul. Kläre Fielzig mit Herrn Gerichts-Referendar Reinhold Luther, Halle a. S. — Gräbenhainiden. Fräul. Emilie von Dohndorf mit Herrn Leutnant Ernst von Abercron auf Gherstorf. Fräul. Jutta von Krosigk mit Herrn Leutnant Gaemar von Naxmer, Potsdam. Fräul. Nella Burg mit Herrn Gerichts-Assessor Dr. Eduard Benker, Düsseldorf-Hannover.

Verheiratet. Herr Oberleutnant Ernst Vielzig mit Fräul. Bertha Dinnendahl, Baden. **Gestorben.** Herr Generalmajor Bruno Schulz, Str. Lichterfeld. Herr Oberförster Hunnemann, Wandfeld. Herr Gymnasial-Professor Dr. Paul Gumbinow. Herr Generalleutnant z. D. Guido von Streit, Berlin. Herr Sanitätsrath Dr. Otto Bruchard, Heilsberg (Ostpr.). Herr Postdirector Eberhard Penning, Halle.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, sowie für die reichen Blumenspenden bei dem schweren Verluste, der mich betroffen hat, sage Allen meinen herzlichsten Dank.

Hordenstadt, den 16. Juli 1904.

Der trauernde Gatte: **Emil Grund.**